



Angebot

für die Übernahme der Trägerschaft der Kindertageseinrichtung
„Lerchenstraße“ in Bielefeld

Köln, 15. Juli 2020

Inhaltsverzeichnis

Prolog	3
1 Trägerprofil educcare: Frühkindliche Bildung und Unterstützung von Familien „neu denken“	4
1.1 Grundsätzliches zu educcare.....	4
1.2 educcare fokussiert auf frühkindliche Betreuung und stabile Unterstützung von Familien.....	5
1.3 educcare - Begleiter und Netzwerk.....	6
1.4 Referenzen.....	7
2 Pädagogisches Konzept.....	8
2.1 Pädagogische Grundlagen und Ziele der Entwicklungsbegleitung	8
2.1.1 educcare Bildungs- und Erziehungskonzeption als pädagogische Basis	8
2.1.2 Grundsätzliche Arbeitsweise von educcare	11
2.1.3 Schwerpunkte und Umsetzung der Bildungs- und Erziehungskonzeption	12
2.1.4 Eingewöhnungskonzept.....	13
2.1.5 Zusammenarbeit mit den Eltern	14
2.1.6 Integration, Inklusion und Genderthematik	15
2.2 Förderung der Kompetenzbereiche und Umsetzung der Bildungsgrundsätze	20
2.2.1 Kompetenzbereiche	20
2.2.2 Schulbereitschaft: Zusammenarbeit mit Grundschulen oder „lebenslanges Lernen fördern“	25
2.2.3 Bilingualer Kita-Alltag	26
2.2.4 Schlaf- und Ruhephasen.....	27
2.2.5 Tagesablauf.....	29
2.2.6 Dokumentation der pädagogischen Arbeit und Entwicklung der Kinder	31
2.2.7 Digitalisierung – Medien und Technik.....	36
2.3 Ernährungskonzeption	38
2.4 Kinderschutzkonzept.....	44
2.5 Raumkonzept.....	49
2.6 Qualitätssicherung	50
2.6.1 educcare Strukturen und Prozesse zur systemischen Verankerung	50
3 educcare als Sozialraum engagierter Träger.....	56
3.1 Zusammenarbeit mit dem Jugendamt	57

3.2	educcare als Partner der Stadt Bielefeld oder „Transparenz herstellen und Kooperation leben“	57
3.3	Kooperation mit anderen Institutionen	58
3.4	Personalmanagement	59
3.4.1	Grundsätzliches zur educcare Personalentwicklung	60
3.4.2	Fach- und Dienstaufsicht mittels Coaching	62
3.4.3	Personalausstattung, Arbeits- und Vertragsbedingungen, Tarifbindung	63
4	Beweggründe für die Bewerbung	63
5	Konditionen	64
5.1	Salvatorische Klausel	65
5.2	Allgemeine Konditionen	65

Prolog

Die Stadt Bielefeld ist sich der Bedeutung von hervorragender früher Bildung und einer dem Bedarf entsprechenden qualitativ hochwertigen Kinderbetreuung als Standortfaktor für Eltern und Unternehmen bewusst. Die Bildung und Erziehung von Kindern hat einen hohen Stellenwert, alle Kinder haben ein Recht auf gleiche Entwicklungs- und Bildungsbedingungen, unabhängig ihres familiären und sozialen Hintergrundes. Bielefeld möchte im Bezirk Mitte eine neue Kindertagesstätte errichten. Mit der neuen Kindertagesstätte möchte die Stadt das Angebot um einen vorbildlichen Baustein als familienfreundliche Stadt erweitern. Im Vordergrund stehen dabei

- Bildungsqualität
- stabile Vereinbarkeit von Beruf und Familie
- Chancengleichheit für alle Kinder unabhängig von der sozialen Herkunft
- Unterstützung der Eltern

In der Umsetzung eines anspruchsvollen Gesamtkonzeptes möchte sich educare in die lokale Bildungsinfrastruktur einbringen. educare verfügt über langjährige und vielfältige Erfahrungen im Aufbau und Betrieb von Kindertagesstätten sowie in der Zusammenarbeit mit anderen Kitas, Trägern und Grundschulen.

educare möchte in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten (insbesondere natürlich mit dem Jugendamt) eine Kindertageseinrichtung realisieren, die unter anderem folgenden Ansprüchen genügen:

Bildungs- und Unterstützungsauftrag vorbildlich erfüllen

- individuelle und umfassende Begleitung/Förderung jedes uns anvertrauten Kindes
- verlässliche Unterstützung der Eltern in der Verwirklichung ihrer Lebensmodelle, u.a. der verlässlichen Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- vorbildliche Zusammenarbeit mit anderen Institutionen in Bielefeld, wie z.B. den anderen Kitas sowie den Grundschulen und damit gleitender Übergang
- hochwertige Pädagogik durch Umsetzung der educare Bildungs- und Erziehungskonzeption
- Integrationsförderung in Bielefeld

Die Kita als Spiegelbild des sozialen Umfeldes

- die Kita als Ort der Begegnung und neuer Kontakte
- auf die Integration verschiedener Kulturen und Sprachen zugeschnittenes pädagogisches Angebot sowie stadtteiloffene Angebote
- Zusammenarbeit mit anderen Bildungsinstitutionen/-projekten
- Hochwertige Bildung allen Kindern in gleichem Maße ermöglichen, um ihr Potenzial zu entfalten. Der Anspruch auf inklusive Bildung ist universal und gilt unabhängig von Geschlecht, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen oder besonderen Lebensbedürfnissen

Bereicherung des lokalen Bildungs- und Erziehungsangebotes

- Initiierung offener Bildungsangebote in Absprache mit anderen engagierten Institutionen (z.B. Förderung „Deutsch als Fremdsprache“)

- Zusammenarbeit mit anderen Bildungsinstitutionen, wie Kindertagesstätten sowie Schulen und anderen (z.B. Öffnung der educcare Schulungen)

Entwicklung und Erprobung familienzentrumähnlicher Strukturen in der Kita:

- Umfeld adäquate Angebote für die Familien (z.B. Eltern-Kind-Spielgruppen, Kurse zur Erziehungspartnerschaft, Elterncafé, Themenabende für Eltern, gemeinsame Ausflüge in die Umgebung, ...)
- Ort der Information, d.h. Übersicht und Austausch zu bestehenden lokalen Angeboten
- Vernetzungsaktivitäten, Kontakte und Kooperationen mit Institutionen vor Ort, z.B. Kitas, Grundschulen, Vereinen, gebietsübergreifenden Veranstaltungen etc.

Mit der vorliegenden Bewerbung bekundet educcare die Bereitschaft zur Übernahme der Trägerschaft für die neue Kindertageseinrichtung.

Das im Weiteren näher ausgeführte Konzept steht für die Erfüllung der definierten Anforderungen. Wir würden uns freuen, wenn Sie dem Konzept folgen und stehen bereit, eine konstruktive Partnerschaft mit Ihnen einzugehen.

1 Trägerprofil educcare: Frühkindliche Bildung und Unterstützung von Familien „neu denken“

1.1 Grundsätzliches zu educcare

educcare wurde von Marcus Bracht und Axel Thelen im Jahr 2002 mit dem Anspruch des „neu Denkens“ in Köln gegründet. Antriebsfeder waren persönliche Erfahrungen mit Kindertagesstätten sowie gemeinsame Forderungen von Eltern, Erzieher*innen, Unternehmen und der Politik nach neuen umsetzbaren Ansätzen im frühkindlichen Bereich. In den darauffolgenden Jahren konnten Personen aus Praxis, Wissenschaft und Verwaltung gewonnen werden, mit dem gemeinsamen Ziel, frühkindliche Bildung und Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu verbessern.

Seit 2003 ist educcare bundesweit anerkannter Träger der freien Jugendhilfe. educcare plant, realisiert und betreibt im Auftrag von innovativen Städten und Unternehmen educcare Kindertagesstätten in ganz Deutschland. Diese stellen konsequent die Anforderungen von Kindern und Familien in den Mittelpunkt ihres professionellen Handelns. Seit Mitte 2008 ist educcare der erste Träger einer von der UNESCO ausgezeichneten und in das UNESCO Projektschulen Netzwerk aufgenommenen Kindertagesstätte. In 2014 wurde eine zweite educcare Einrichtung in das Netzwerk aufgenommen.

educcare Kindertagesstätten definieren sich als:

- zweites Zuhause für Kinder und Eltern
- exzellenter Entwicklungs- und Bildungsort
- Ort vorbildlicher Vereinbarung von Familie und Beruf
- Ort, der integriert und nicht ausgrenzt

Die Basis bilden die educcare Bildungs- und Erziehungskonzeption sowie die Praxis unterstützende Strukturen und Prozesse, die eine verlässliche Umsetzung ermöglichen und zugleich sicherstellen.

Aus dem Selbstverständnis und der Selbstverpflichtung „educcare als verantwortlicher Teil der Gesellschaft“ leistet educcare durch verschiedene Aktivitäten einen Beitrag zur erforderlichen Weiterentwicklung der frühkindlichen Bildung in Deutschland.

Träger der Kindertagesstätten ist die educcare Bildungskindertagesstätten gGmbH in Köln.

Aktuell betreibt educcare 40 Kindertagesstätten in fünf Bundesländern (NRW, BW, RLP, HE, BAY) - davon Einrichtungen von 2 bis zu 26 Gruppen. Das educcare Team zählt über 1.000 überaus engagierte und qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Den in sehr unterschiedlichen Situationen entstandenen Erfahrungsschatz bringt educcare konsequent und systematisch in neue Kundensituationen ein.

Die Größe von educcare erlaubt absolute Kundennähe und Flexibilität, die im Rahmen des Aufbaus einer Kindertagesstätte besonders wichtig sind.

1.2 educcare fokussiert auf frühkindliche Betreuung und stabile Unterstützung von Familien

educcare ist ausschließlich im Bereich frühkindlicher Bildung und zeitgemäßer Unterstützung der Familien tätig, d.h. educcare kann alle Kräfte und die volle Aufmerksamkeit in diesem komplexen Themenbereich bündeln.

Auftraggeber sind innovative Kommunen und Behörden sowie Unternehmen. Sie legen Wert auf vorbildliche und anforderungsgerechte Kindertagesstätten und wollen es nicht bei Konzepten belassen, sondern deren tagtägliche Umsetzung sichergestellt wissen.

Neben der Verantwortung für die eigenen Kindertagesstätten berät educcare auf Anfrage andere Träger, Institutionen, Unternehmen und Politik. Dies in pädagogischen Themen wie individualisierter frühkindlicher Bildung sowie in organisatorischen Themen wie die systemische und effiziente Verankerung pädagogischer Arbeit.

Als ein Beispiel für Politikberatung kann die Einladung von educcare zum Bildungsgipfel ins Kanzleramt genannt werden. Hier hat sich die Bundeskanzlerin Frau Dr. Merkel über den aktuellen Stand und die Herausforderungen des deutschen Bildungssystems informieren lassen. Gemäß der Unternehmensphilosophie aktiv Verantwortung für frühe Bildung zu übernehmen, hat educcare Anfang 2013 die Wertschätzungskampagne „Erzieherinnen und Erzieher sind Helden!“ aus der Taufe gehoben. Zielsetzung ist es, einen Beitrag zur Verbesserung der gesellschaftlichen Wertschätzung des Berufsstandes als auch der Rahmenbedingungen zu leisten. Die Kampagne genießt eine erstaunliche Resonanz und Aufmerksamkeit – bis hin zu den zuständigen Bundes- und Landesministern.

Ein Beispiel für die Beratung anderer Träger ist das Projekt „Offensive Bildung“. educcare verantwortete das komplette Projektdesign und -management, dies in Kooperation mit allen Ludwigshafener Trägern und mit Finanzierung der BASF. Die „Offensive Bildung“ hatte in der ersten Phase die Zielsetzung, stadtweit (Ludwigshafen) und trägerübergreifend frühkindliche Bildung in ca. 90 Kindertagesstätten signifikant,

"Vielen Dank für die Fortbildung. Sie hat meine Schule auf mehreren Ebenen unterstützt; inhaltlich bezüglich des Seminarthemas Übergang, KiTa und Grundschule und strukturell beim Denken in Evaluationszirkeln und Zielsetzungen."

Wolfgang Kollerker,
Schulleiter der Deutschen Europäischen Schule
Manila

nachhaltig und übertragbar (auf andere Städte) zu verbessern. In der zweiten Phase wurde das Projekt in die Metropolregion Rhein-Neckar übertragen. Das Projekt lief von 2005 bis 2009 und hatte ein Projektvolumen von ca. 20 Mio. EUR. Aufgrund des Projekterfolges wurde educcare mit der Konzeption und auch erneut mit dem Projektmanagement des Nachfolgeprojektes „Offensive Bildung Plus“ beauftragt. An diesem bundeslandübergreifenden Projekt haben inzwischen über 300 Kindertagesstätten teilgenommen. Die vielfältigen Projekterfahrungen bringen wir gerne im Falle einer Beauftragung in die neue Kindertagesstätte in Bielefeld ein.

Zudem bieten qualifizierte Dozenten der educcare Akademie maßgeschneiderte Weiterbildungen, zum Beispiel als Seminar oder Workshop, für pädagogische Fachkräfte und Träger in Deutschland (u.a. didacta) sowie im Ausland (u.a. in Asien) an.

Ferner nehmen educcare Mitarbeiter*innen Lehraufträge wahr. Dies im Rahmen der Verpflichtung einen Beitrag zur Weiterentwicklung der frühkindlichen Bildung zu leisten. Beispiel ist hier die PH Schwäbisch Gmünd.

Erfolgsfaktor Familie

Eine familienbewusste Arbeitswelt ist entscheidend für eine gelungene Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Mit dem Unternehmensprogramm „Erfolgsfaktor Familie“ setzt sich das Bundesfamilienministerium zusammen mit den Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft (BDI, BDA, DIHK, ZDH) und dem DGB dafür ein, Familienfreundlichkeit zu einem Markenzeichen der deutschen Wirtschaft zu machen. Die strategischen Kooperationen sind Ausdruck der gemeinsamen Verantwortung von Politik und Wirtschaft für eine familienbewusste Arbeitswelt. Das Netzwerk ist eine zentrale Plattform für alle, die sich für das Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie interessieren. educcare engagiert sich in diesem Unternehmensprogramm, um die Unterstützung und Flexibilität im Bereich Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Unternehmen in die Praxis umzusetzen.

1.3 educcare - Begleiter und Netzwerk

Viele Experten und engagierte Bürger haben sich ebenfalls auf den Weg gemacht, frühkindliche Bildung und Unterstützung von Familien zu verbessern. Einige konnten wir gewinnen, den Weg gemeinsam mit uns zu gehen. Sie unterstützen uns mit Rat und Tat im educcare Beirat.

Mitglieder des educcare Beirats (Auszug):

- Dr. Roland Bernecker, Bonn, ehem. Generalsekretär der Deutschen UNESCO-Kommission
- Prof. Dr. Henning Wode, Kiel, Sprachwissenschaftler am Englischen Seminar der Christian-Albrechts-Universität Kiel
- Dr. Patrick Adenauer, Köln, Unternehmer und engagierter Bürger

educcare ist Mitglied in einem internationalen Netzwerk und kooperiert u.a. mit:

- Bright Horizons, USA
- Everton Family Centre, Liverpool
- Weltverband der Deutschen Auslandsschulen (WDA)

1.4 Referenzen

educare bietet Kindertagesstätten als betriebliche Einrichtung eines Unternehmens, im Verbund von Unternehmen und Kommune, im Verbund mehrerer Unternehmen oder im Auftrag einer Kommune an. Einrichtungsformen sind dabei Krippen, Kindertagesstätten und Notfallbetreuungen. Die Anzahl an betreuten Kindern variiert in den jeweiligen Kitas von 30 Kindern bis hin zu über 250 Kindern. Genauso variiert die Zusammensetzung der Gruppenformen, so dass educare über ein sehr breites Spektrum an Wissen und Erfahrung in unterschiedlichsten Größenordnungen und Strukturen verfügt.

Folgende Einrichtungen betreibt educare in NRW:

Stadt	Kita	Auftraggeber	Betriebsform
Münster	Lacki Kids	BASF	Betriebskita
Monheim	Die Sprösslinge	Bayer Science Corp	Betriebskita
Monheim	Mäuseturm	UCB u.a.	Betriebskita
Köln	KlinikPänz	Kliniken der Stadt Köln	Betriebskita
Köln	KlinikPänz Amsterdamer Str.	Kliniken der Stadt Köln	Betriebskita
Aachen	Karlinis	Verbundkita Grüenthal FEV Blitzschutz RheinMain Barbor Mäurer & Wirtz	Betriebskita
Bergisch Gladbach	MiniMäx	Miltenyi Biotec	Komm. Kita
Marl	Bunte Moleküle	Evonik Industries	Komm. Kita
Overath	Der bunte Luftballon	Stadt Overath	Komm. Kita
Overath	Kita am Kielsberg	Stadt Overath	Komm. Kita
Hennef	Kaiserkinder	Stadt Hennef	Komm. Kita
Hennef	Siegbogen	Stadt Hennef	Komm. Kita
Niederkassel	Niederkassel	Stadt Niederkassel	Komm. Kita
Monheim	Die Weltenbummler	Stadt Monheim	Komm. Kita
Münster	Kita Waldbach	Stadt Münster	Komm. Kita
Aachen	Campus Kita	Stadt Aachen	Komm. Kita

educare-Kitas im Aufbau (NRW):

Stadt	Kita	Auftraggeber	Betriebsform
Münster	Mecklenbeck	Stadt Münster	Komm. Kita
Rheine	Wohnpark Dutum	Stadt Rheine	Komm. Kita
Hürth	Efferen-West	Stadt Hürth	Komm. Kita
Sankt Augustin	Richthofenstraße	Stadt St. Augustin	Komm. Kita

2 Pädagogisches Konzept

2.1 Pädagogische Grundlagen und Ziele der Entwicklungsbegleitung

2.1.1 educare Bildungs- und Erziehungskonzeption als pädagogische Basis

„Ein Kind ist, was in ihm steckt!“

Als pädagogische Basis dient die educare Bildungs- und Erziehungskonzeption. Diese basiert auf dem situationsorientierten Ansatz sowie der Reggio- und Montessori-Pädagogik. Die Konzeption baut auf den fortschrittlichsten nationalen und internationalen Bildungsplänen sowie wegweisenden Methoden zur Umsetzung auf.

Die educare Bildungs- und Erziehungskonzeption, unterteilt in verschiedene Bildungsbereiche, beschreibt die Ziele und Kompetenzen je Bereich und formuliert Praxisbeispiele für verschiedene Alters- und Entwicklungsstufen. Die Differenzierungen fokussieren Themen und Aufgaben; sie bieten damit Orientierung.

Bild vom Kind und Haltung zum Kind

Kinder sind Forscher, Erfinder, Entdecker, Dichter, Musiker und Maler, Wortakrobaten und Philosophen, Physiker und Mathematiker. Sie stellen eine Menge an, um ihren Wissensdurst zu stillen und stürzen sich mit Wagemut in das tägliche Abenteuer der Entdeckung ihrer Welt. In ihren Köpfen führen Versuch und Irrtum zu immer neuen Herausforderungen. Spielend sammeln sie tagtäglich neue Erkenntnisse. Kinder lieben es, Dinge in ihre Bestandteile zu zerlegen, sie zu untersuchen und aus ihren Forschungsergebnissen überraschende und überzeugende Schlussfolgerungen zu ziehen. Sie demonstrieren uns täglich: „Hier bin ich und so ist die Welt!“

All dies tun sie ab ihrem ersten Schrei unablässig auf ihre ganz individuelle Art und Weise – so vielfältig und unterschiedlich wie Kinder nun mal sind. Einfach nicht vergleichbar.



Dieses Bild vom Kind ist eine Herausforderung für uns Erwachsene. Es verlangt von uns, die Individualität eines jeden Kindes bedingungslos anzuerkennen und ihr gerecht zu werden. Wir müssen mit ihm ab der Geburt auf rasante Entdeckungsreise gehen und ihm gleichzeitig Liebe und Schutz gewähren, damit es sich von den „Strapazen“ des Weltentdeckens immer wieder in unseren Armen erholen kann.

Dies ist eine großartige und verantwortungsvolle Aufgabe für alle Beteiligten – für Eltern, für educare und für die educare Mitarbeiter*innen vor Ort.

Wir verstehen die Zeit vor der Schule ausdrücklich als prägende Bildungszeit. In ihrer Bedeutung schätzen wir sie für das spätere Leben und Lebensglück mindestens ebenso hoch ein wie die darauffolgende Bildungszeit in der Schule.

Haltung zur Familie



Eltern sind die Experten ihrer Kinder. Sie sind herzlich willkommen und in das Leben der Kindertagesstätte und die Arbeit der Erzieher*innen einbezogen.

Um das einzelne Kind verstehen und fördern zu können und ihm in der Einrichtung das Gefühl einer zweiten Familie zu vermitteln, ist die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern eine entscheidende Voraussetzung. Die hierfür erforderliche Basis bilden gegenseitige Akzeptanz und Vertrauen. Der unkomplizierte und ehrliche Umgang, das authentische Interesse an dem einzelnen Kind, eine offene Atmosphäre und Zeit schaffen diese Grundlage.

Der Austausch beginnt bei der Eingewöhnung und setzt sich sowohl beim spontanen Kaffee als auch bei den institutionalisierten Elterngesprächen und -abenden fort. Die Elterngespräche zur Entwicklung des Kindes erfolgen regelmäßig (bei den U3 Kindern alle drei, bei den Ü3 Kindern alle sechs Monate).

Verbindlichkeit und absolute Vertraulichkeit gegenüber gemeinsam getroffenen Vereinbarungen sind selbstverständlich.

Eltern sollen sich – wie ihre Kinder – in der Tagesstätte wohlfühlen. Bring- und Abholzeiten laufen deshalb ohne Stress. Auch Eltern haben ein Recht, in educare Tagesstätten ein zweites Zuhause und Zeiten zu finden, sich zu entspannen. Beispielsweise mit vielfältigen Themen zum Elternabend, durch die Beteiligung an Arbeitsgruppen oder mit der Öffnung der Tagesstätten für den Besuch der Großeltern soll dem zweiten Zuhause für Eltern Rechnung getragen werden.

Außer den Mitarbeiter*innen vor Ort ist auch educare als Träger immer ansprechbar für Eltern. Gemeinsam mit dem Team stehen wir für das Schaffen von Möglichkeiten. Nicht alle Anregungen und Wünsche können umgesetzt werden, jedoch sind wir jederzeit bereit, uns für Lösungen zu engagieren.

Die halbjährliche Befragung der Eltern zur Qualität der Arbeit, zu ihren Wünschen und Anregungen ist u.a. Grundlage für die weitere Entwicklung der Einrichtung. Die aktive Einbindung von Eltern mit ihren eigenen „Leidenschaften“, Fähigkeiten und Erfahrungen ist für alle Beteiligten – Kinder, Eltern, Team und Träger – Ausdruck gemeinsamer Verantwortung zum Wohle der uns anvertrauten Kinder.

Pädagogische Ziele

Im Mittelpunkt steht das Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen und seinem Streben nach Entwicklung. Die frühkindliche Entwicklung möchten wir bestmöglich fördern.

Anspruch von educare ist es,

- Kindern, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft, ein zweites Zuhause und elementarer Bildungsort zu sein,
- Eltern die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu ermöglichen,
- Kommunen bei der Herausforderung von hohen Qualitätsstandards und engen Budgets zu unterstützen,
- Unternehmen eine effektive und effiziente betriebsnahe Kinderbetreuung zu ermöglichen,
- eigenen Mitarbeiter*innen Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten.

Mit diesem Engagement möchte educare etwas in Bewegung setzen, dass unser Land dringend benötigt:

„Eine Bildung, die früh beginnt, die individuellen Potenziale der Kinder zu entwickeln.“

educare beschreibt Richtungsziele als Muss in der pädagogischen Arbeit, prozessbetonend und mit dem konsequenten Blick vom Kind aus. Insbesondere, weil Bildungsprozesse von Kindern subjektiv und eigensinnig sind, hat Pädagogik die Aufgabe, herauszufinden, welche Kompetenzen gerade jetzt und in besonderer Ausprägung für das Kind von Bedeutung sind. Ziele, Analyse und Bewertung sind Voraussetzungen, damit Bildungsarbeit, das heißt die Entwicklung von Kindern hin zu weltoffenen, fröhlichen und selbstbewussten Menschen, gelingen kann.

Die Haltung „Ein Kind ist, was in ihm steckt“ ist Grundlage aller Zielformulierungen.

Mit dem Blickwinkel sowohl auf das einzelne Kind als auch auf die Gruppe sind einflussnehmende Faktoren wie Gruppenstruktur, Raumgestaltung, Materialangebot, Spiel- und Angebotsformen in der Bildungskonzeption näher erläutert.

Qualitäten die für ein zweites Zuhause gefordert und notwendig sind:

- eine Atmosphäre der Geborgenheit,
- Beachtung, Zuwendung und Anerkennung,
- Bindungen und Beziehungen,
- die Erfüllung grundlegender Bedürfnisse.

Wir sind davon überzeugt, dass das einzelne Kind nur dann das Vertrauen und die Sicherheit gewinnt, um sich mit der weiteren Welt positiv auseinanderzusetzen, wenn es sich rundherum wohlfühlt und die Kindertagesstätte als zweites Zuhause empfindet.

Im Tagesstättenablauf bedeutet diese besondere Aufgabe für die Erzieher*innen

- liebevolle, individuelle und sorgfältige Eingewöhnung in die neue Umgebung „Kindertagesstätte“ für jedes einzelne Kind (angelehnt an das „Berliner Modell“)
- das einzelne Kind so anzunehmen, wie es ist, und es in seinen Handlungen bedingungslos wertzuschätzen
- durch die Teilhabe des Kindes am Geschehen seine Mitwirkung und die Übernahme von Verantwortung zu ermöglichen
- dem Kind eine sichere Ausgangsbasis für die Erkundung der Welt zu bieten.

Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung, und zwar von Geburt an. Verstehen wir Bildung als Begriff, der eine bestimmte Qualität von Lernprozessen beschreibt, heißt Bildung in educare Tagesstätten:

- „eigensinnige Selbstbildung“, die auch soziales Miteinander, aktive Anregung und Unterstützung benötigt

- im Lebenskontext lernen und dem Lernen einen persönlichen Sinn geben
- eigene Wege finden und gehen (Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit)
- Denken, Handeln, Fühlen und Werte mit sich und anderen in Einklang bringen
- Selbstbilder und Weltbilder entwickeln und verknüpfen.

Kinder sind in hohem Maße lernbegierig und eignen sich mit dem Einsatz ihrer ganzen Person neues Wissen über die Welt an. Sie folgen ihrer Neugier und bringen in individuellen Bildungsprozessen Handeln, Empfinden, Fühlen, Denken und Werte in für sie sinnvolle Zusammenhänge. Sie sind offen für und in Teilen angewiesen auf Lernimpulse von Erwachsenen sowie von anderen Kindern.

Im Zentrum der Planung steht die „Schatzkiste angestrebter Kompetenzen“. Die Aneignung von Fähigkeiten, Wissen, Strukturen, Einstellungen und Umsetzungsformen bilden die Grundelemente, an denen sich die Angebote orientieren.

Die Planung erfordert eine enge Zusammenarbeit der Erzieher*innen untereinander. Verbindliche Schlüsselfragen bringen Klarheit über das Ziel und die Wege zum Ziel.

Die educcare Bildungs- und Erziehungskonzeption ist ein verbindlicher Orientierungsrahmen für die pädagogische Arbeit in der educcare Kindertagesstätte. Damit ist Sicherheit für alle Beteiligten gewährleistet – für Kinder und Eltern, für Erzieher*innen, für den Träger und für den Auftraggeber.

Beispiele für die Verbindlichkeit sind die laufende Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung jedes Kindes, der kontinuierliche Austausch mit den Eltern über seine individuelle Entwicklung und die pädagogischen Angebote sowie auf der Seite der Mitarbeiter*innen regelmäßige Entwicklungsgespräche und intensive Fort- und Weiterbildung. Die Investitionen in die Motivation und Weiterentwicklung der Mitarbeiter*innen werden vor allem durch den Regionalmanager sichergestellt. Der Regionalmanager verfügt über eine pädagogische Ausbildung, Beratungskompetenz und langjährige Praxiserfahrung in der Leitung von Kindertagesstätten. Er berät und unterstützt bei der verantwortlichen Umsetzung der educcare Bildungs- und Erziehungskonzeption sowie bei der Entwicklung der Rollen und Kompetenzen der einzelnen Mitarbeiter (s. hierzu auch „Fach- und Dienstaufsicht mittels Coaching“).

Für jedes einzelne engagierte Team der educcare Kindertagesstätten wird damit eine solide Basis für eine professionelle pädagogische Arbeit geschaffen. Die Umsetzung und Ausgestaltung der Arbeit, das heißt die Anpassung an die spezifischen Gegebenheiten vor Ort, liegt bei der lokalen Kita-Leitung und ihrem Team.

Damit ermöglicht die Konzeption den notwendigen Freiraum, der für Individualität, Flexibilität und Kreativität genutzt werden kann.

2.1.2 Grundsätzliche Arbeitsweise von educcare

Die pädagogische Arbeit bei educcare ist auf die Ziele „glückliche Kindheit und Ausschöpfung der individuellen Potentiale und Talente“ ausgerichtet.

Damit definiert sich die Kindertagesstätte zugleich als zweites Zuhause und exzellente elementare Bildungseinrichtung.

Gesetzliche Regelungen des Landes und Bundes bilden die Grundlage. Zur Erreichung der Ziele wird die unbedingte Berücksichtigung und Wertschätzung der Individualität jedes einzelnen Kindes und seiner konkreten Familiensituation angesehen. Damit erstrecken sich das zweite Zuhause und der exzellente Bildungsort auch in Teilen auf die

Eltern. educcare Kitas arbeiten grundsätzlich im teiloffenen Konzept. Es gibt also feste Bezugsgruppen, die Funktionsräume und Bildungsbereiche werden jedoch gemeinsam und gruppenübergreifend genutzt.

Pädagogische Merkmale der Kindertagesstätte

- behutsame, konzeptbasierte Eingewöhnung und Begleitung von Kindern und Eltern
- individuelle und umfassende Begleitung der Entwicklung und Bildung des einzelnen Kindes in unterschiedlichen Bereichen, wie Bewegung, Wahrnehmung, musischen und kreativen Bereichen, Sprachförderung
- vielfältige Materialien in kindgerecht gestalteten Räumen mit hohem Aufforderungscharakter (Raum als dritter Erzieher)
- vollwertige, gesunde Ernährung nach den Richtlinien der „Deutschen Gesellschaft für Ernährung“
- Erziehungspartnerschaft mit den Eltern
- drei bis vier einstündige Elterngespräche pro Jahr
- Bildungsangebote für die Eltern
- gemeinsames Kochen und Feiern
- ...

Dass die laufende Abstimmung und gemeinsame Profilentwicklung der Kita nicht nur auf dem Papier versprochen, sondern verlässlich Realität ist, wird durch die bestehenden educcare Kindertagesstätten tagtäglich bewiesen. Ansprechpartner von Auftraggebern, die wir Ihnen auf Wunsch nennen, bestätigen Ihnen dies gerne.

2.1.3 Schwerpunkte und Umsetzung der Bildungs- und Erziehungskonzeption

Die im Folgenden dargestellten Schwerpunkte können nur exemplarische Ausschnitte aus der educcare Bildungs- und Erziehungskonzeption darstellen. Es handelt sich hierbei eher um die Grundlagen des pädagogischen Handelns in den Kindertagesstätten als um spezifische Förderangebote, die educcare ebenfalls bei Bedarf bereithält. educcare legt Wert auf eine ganzheitliche Förderung der Lebenskompetenzen sowie der Kompetenzen in den verschiedenen Bildungsbereichen.

2.1.3.1 Individuelle Förderung

Der educcare Bildungsansatz betont die Individualität des Kindes und geht von seinen Stärken aus. Dabei verfolgt es einen spielerischen und ganzheitlichen Ansatz und setzt die Partizipation von Kindern als unabdingbar voraus. Die Grundhaltung der Erzieher*innen gegenüber den Kindern und ihrer partizipatorischen Möglichkeiten lässt den Kindern viel Freiraum zum Experimentieren und um die Welt mit allen Sinnen zu entdecken. Sie stärkt die Selbstbildungskompetenzen des Kindes sowie dessen Selbstbewusstsein, was grundlegend in der heutigen Gesellschaft ist.

Um das einzelne Kind wirklich individuell begleiten zu können, bilden systematische und wertschätzende Beobachtung und Dokumentation sowie laufender Austausch mit Eltern wichtige Bausteine in der educcare Konzeption. Die gemeinsame Einschätzung bildet dann die Grundlage der pädagogischen Förderung, Impulse und Angebote in unterschiedlichen Themen, u.a. Bewegung und Wahrnehmung, Kommunikation und Sprache, Kunst und Musik, Natur und deren Phänomene, Lernkompetenzen, soziale und

personale Kompetenz sowie Technologie und Medien. Die Förderung erfolgt themenübergreifend.

2.1.3.2 Partizipation der Kinder

Kinder haben ein Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden (vgl. Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention). Beteiligung heißt, Kinder als Betroffene einzubeziehen und ihnen ernsthaft Einflussnahme zuzugestehen. Die geschützte Atmosphäre der Kindertagesstätte ist ein ideales Lern- und Übungsfeld für gemeinschaftliches Handeln und das Einüben demokratischer Prozesse. Beteiligung ist bereits für junge Kinder möglich. Das Kindesalter spielt für die Beteiligungsform eine Rolle, nicht jedoch für die Beteiligung als solche. Die Erfahrungen zeigen, dass Kinder durchaus fähig sind, ihren Lebensalltag bewusst und gezielt mit zu gestalten. Sie entscheiden z.B. ob und womit sie spielen möchten. Aufgabe der Erzieher*innen ist es hier, die individuellen Wünsche des Kindes zu erfragen, zu respektieren und zu berücksichtigen. Auch einen Teller wegräumen bedeutet Beteiligung im Sinne von Verantwortung für sich und andere.

Sich auf den Weg machen heißt bei educare, individuelle Ausgangssituationen mit den pädagogischen Zielen des Konzeptes und den aktuellen Notwendigkeiten zu verbinden. Sie setzt die Partizipation von Kindern als unabdingbar voraus.

Institutionalisierte Instrumente der Partizipation der Kinder sind:

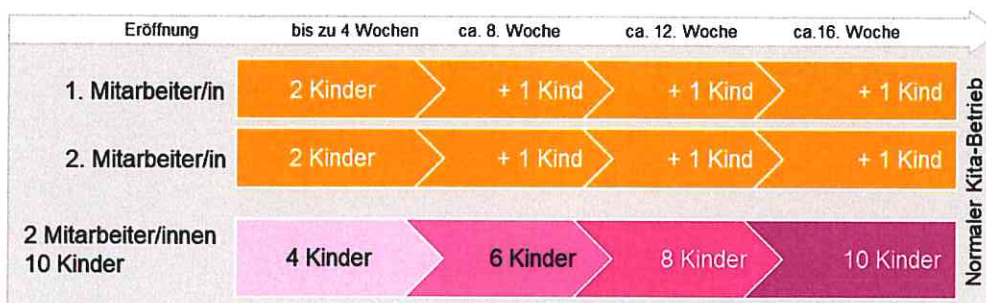
- Redekreis / Morgenkreis
- Kinderkonferenz
- gemeinsame Planung und Reflexion n von Angeboten mit Kindern

Die Kinder erfahren durch ihre aktive Beteiligung, dass sie kompetent sind, Einfluss nehmen, Dinge in Bewegung bringen und Richtungen steuern können. Es ist die Bestätigung, mit jeder Ansicht und jeder Idee wichtig zu sein und kleine, sowie große Welten gestalten zu können.

2.1.4 Eingewöhnungskonzept

Der sanfte Übergang des Kindes aus dem familiären Umfeld in die Kindertagesstätte ist von großer Bedeutung – für Kinder und Eltern. educare gewöhnt Kinder angelehnt an das Berliner Modell ein, in einem Zeitraum von zwei bis vier Wochen. Die Dauer richtet sich nach den individuellen Bedürfnissen des Kindes. Für den Aufbau einer Krippengruppe von zehn Kindern muss somit ein Zeitraum von drei bis vier Monaten eingeplant werden. Die Eingewöhnungszeit eines Kita-Kindes liegt zwischen 1,5 und 3 Wochen, entsprechend ist der Aufbau einer Kitagruppe schneller umzusetzen.

Eingewöhnungsphasen U3-Gruppe (Krippe)



Dauer der Eingewöhnung:

In den meisten Fällen dauert eine erfolgreiche Krippen-Eingewöhnung ca. zwei bis vier Wochen. Dabei orientieren wir uns an den Bedürfnissen der Kinder.

Der erste Trennungsversuch findet nach ca. vier Tagen für kurze Zeit statt. Ab der zweiten Woche verabschieden sich die Eltern zunächst für kurze, allmählich länger werdende Zeiten. Die Trennungszeiten werden täglich mit der Erzieherin reflektiert und abgesprochen.

Wichtig ist die Kontinuität:

- das Kind sollte täglich die Einrichtung besuchen
- es sollte nach Möglichkeit jeden Morgen auf eine ähnliche Situation treffen, das gibt ihm mehr Sicherheit
- die Trennungszeiten sollten sich allmählich steigern

2.1.5 Zusammenarbeit mit den Eltern

Partnerschaft leben und gemeinsam profitieren.

Erziehungspartnerschaft von Eltern und Erziehern – ohne Eltern geht es nicht!

educare sieht in der Bildung und Erziehung der Kinder eine gemeinsame Verantwortung mit den Eltern. Die Familie und die educare Kindertageseinrichtung verstehen wir als soziale Kontexte, die sich ergänzen, überlagern und dialogisch zueinanderstehen. Eltern und Erziehungsberechtigte sind nicht Zaungäste eines außerhalb des Familienlebens stattfindenden Erziehungsprozesses, sondern kompetente Partner in dem gemeinsamen Bemühen um ein gutes Aufwachsen des Kindes.

Das Gelingen gründet auf Respekt und Vertrauen. Voraussetzungen sind authentisches Interesse, individuelles Eingehen, gleiche Augenhöhe sowie Professionalität in der Kommunikation bei den educare Mitarbeiter*innen. Erzieher*innen in educare Einrichtungen respektieren Eltern in ihrer besonderen Bedeutung für ihr Kind. Sie (be)achten individuelle Lebenssituationen, Wertvorstellungen, kulturelle Zusammenhänge und vielfältige Erwartungen, die Eltern in ihrer persönlichen Lebenssituation formulieren. Voneinander erfahren, sich austauschen und gemeinsam Lösungen entwickeln sind unverzichtbare Schritte, damit eine vertrauensvolle Partnerschaft entstehen und familienergänzend und -entlastend wirken kann.

Je größer die Akzeptanz aller am Erziehungsprozess Beteiligten (Eltern, Erzieher*innen, Träger) für das Denken und Handeln aus unterschiedlichen Rollen und Zuständigkeiten ist, umso gewinnbringender lässt sich das Zusammenwirken zum Wohle der Kinder gestalten:

Auf Kindesebene:

- kindorientierte Gestaltung des Übergangs von der Familie in die Kindertagesstätte
- Beobachtung, Dokumentation und regelmäßige Elterngespräche über Lebens-themen, Interessen und Entwicklung des Kindes
- Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Fachstellen (z.B. Frühförderstellen, Beratungsstellen, Kinderärzte, Jugendamt).

"Die reichlichen Informationen über die Aktivitäten der Kinder und die Aushänge mit Liedtexten etc. geben mir einen guten Anknüpfungspunkt für Gespräche mit meiner Tochter."

Frau Commentz, Mutter
eines Kindes der educare
Kindertagesstätte Stuttgart
Wolfbusch

Auf Elternebene:

- regelmäßige Information und Austausch über Themen der Gruppe, Belange der Einrichtung (Aushänge, Tür-und-Angel-Gespräche, Elternbriefe);
- themenbezogene Elternabende (intern oder mit externen Fortbildnern); Einbinden von Elternkompetenzen und Ressourcen in Bildungsarbeit und/oder den Alltag der Tagesstätte;
- Einbinden von Eltern bezüglich Entscheidungen um Gruppe und Kind unter Beachtung der uneingeschränkten Befugnisse und Kompetenzen der Erzieher*innen;
- Mitsprache und Mitwirkung im Rahmen des Elternrates und/oder Beteiligung bei Aktionen, Festen, Ausflügen usw.;
- Schaffen von situationsorientierten Angeboten für Eltern (Bibliothek, Gesprächskreise, Bildungsangebote, Internetzugang).
- halbjährliche Elternbefragung
- laufende Berichterstattung im Jahr über den Stand der Entwicklung des Kindes

Beteiligung, Verständigung und manchmal auch Auseinandersetzung verlangen von Erzieher*innen besondere Kompetenzen. educare trägt diesem Aspekt u.a. durch eine sehr sorgfältige Personalauswahl Rechnung. Alle Mitarbeiter*innen in den educare Einrichtungen werden in Kommunikation und Erwartungsmanagement geschult.

Wesentliche Grundeinstellungskriterien sind u.a. Begeisterung für die Arbeit mit Kindern und Eltern, ausgeprägte Hobbies, Spaß am strukturierten Arbeiten, nachgewiesener Wille zur persönlichen Weiterentwicklung und eine freundliche Ausstrahlung. Ergänzt wird dies um spezifische Kriterien wie kultureller Hintergrund oder spezielle Kenntnisse.

2.1.6 Integration, Inklusion und Genderthematik

Inklusion ist der folgerichtige Schritt auf die Bemühungen der Integration. Sie eröffnet allen Kindern die Möglichkeit, ihr Recht auf die Erreichung ihres individuell höchstmöglichen Bildungszieles wahr zu nehmen.

In den UNESCO „Leitlinien für die Bildungspolitik“, die von der Bundesrepublik Deutschland unterschrieben wurden, geht es um die Inklusion von Kindern mit Entwicklungsschwierigkeiten. „Inklusive Bildung bedeutet, es allen Menschen in gleichem Maße zu ermöglichen, an hochwertiger Bildung teilzuhaben und ihr Potential zu entwickeln. Dieser Anspruch ist universal und gilt unabhängig von Geschlecht, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen oder besonderen Lebensbedürfnissen.“

educare Kindertagesstätten stehen allen Kindern offen. Jedes Kind ist willkommen, kein Kind wird ausgegrenzt! Unser Leitsatz „Ein Kind ist, was in ihm steckt“ verdeutlicht die Offenheit und Achtung gegenüber der Verschiedenheit und des Andersseins eines jeden Kindes mit all seinen Potenzialen und Herausforderungen. Wir sind überzeugt davon, dass jedes Kind seine „Eigenarten“ hat und seine Potenziale entfalten kann, wenn wir es bedingungslos annehmen und ihm die Erfahrungsräume ermöglichen, die es braucht,

- unabhängig von seinem Erscheinungsbild,
- unabhängig von seinen Fähigkeiten,
- unabhängig von seiner Sozialisation, seiner ethnischen, kulturellen oder sozialen Herkunft.

Das ist ein hoher Anspruch, bedeutet es doch, die Vielfalt an sich willkommen zu heißen und Verschiedenheit und Anderssein als bereichernd und gleichwertig zu verstehen.

Dies findet besonders auch Ausdruck in der Zusammenarbeit mit den Eltern. Für die kultursensitive Haltung ist es bedeutsam, sich mit den kulturellen Hintergründen einer Familie auseinanderzusetzen. Ihre Sozialisationen sind von den Bedingungen ihres Lebensumfeldes geprägt und zeigen andere Deutungs- und Verhaltensmuster. Zählen wir z.B. Autonomie und Verbundenheit zu den Grundbedürfnissen von Kindern, so werden wir in den unterschiedlichen Kulturen eine unterschiedliche Betonung dieser Werte feststellen.

Erfahrungen von Flucht, Verfolgung, Diskriminierung, Not und Armut werden mit der Aufnahme von Flüchtlingsfamilien und der Arbeit mit Flüchtlingskindern präsent. Ein Dialog im Sinne der Inklusion und das individuelle Aufwachsen des Kindes in der Gemeinschaft können nur mit einer Haltung des uneingeschränkten Respektes gelingen.

Der Inklusionsgedanke der Gleichwertigkeit ermöglicht jedem Kind gleichberechtigte Teilhabe und Mitgestaltung seines unmittelbaren Lebensumfeldes. Jedes Kind ist mit seiner Besonderheit und seinen individuellen Bedürfnissen anerkannt und „mittendrin“. Kein Kind wird „ausgesondert“, weil es den Anforderungen nicht entsprechen kann, keine Familie benachteiligt, weil ihre Wertvorstellungen und Verhaltensweisen von unserer westlichen Kultur abweichen.

In der letztendlichen Konsequenz bedeutet es, sich von Kategorien und Bewertungen wie „normal“, „gestört“ oder „unnormal“ zu verabschieden. Diese Begriffe trennen statt zu verbinden. educare ermutigt ausdrücklich zum Paradigmenwechsel: „Anders ist normal.“ Und diese scheinbare Selbstverständlichkeit leben uns Kinder tagtäglich mit unverfälschter Offenheit, Neugier und Akzeptanz vor, wenn sie z.B. Menschen mit einem anderen, ihnen „fremden“ Aussehen begegnen. Nehmen wir sie uns zum Vorbild und lernen wir miteinander!

Im Sinne und im Anspruch ermöglicht educare allen Kindern, insbesondere auch den Kindern mit Benachteiligungen und besonderen Bedürfnissen:

- Respektierung der eigenen Persönlichkeit
- Würde und Selbständigkeit
- Selbstvertrauen und Begeisterung beim Lernen
- ein ausgeglichenes Lern- und Betreuungsumfeld
- Geselligkeit, Freundschaft und Zusammenarbeit mit anderen
- kulturelle Unterschiede und Vielfalt
- Wohlfühlen im familiären Umfeld.

educare ist der festen Überzeugung, dass es notwendig und sinnvoll ist, behinderte und nichtbehinderte Kinder so früh wie möglich zusammenzuführen, da sich Einstellungen und Vorurteile bereits im Kindergartenalter bilden und von der Umwelt Bewertungen von Behinderung übernommen werden können.

Aktuell gibt es in zwei educare Einrichtungen in NRW Inklusionsplätze: in der Kindertagesstätte „Der bunte Luftballon“ in Overath sowie bei den „Karlins“ in Aachen gibt es Plätze für Kinder mit Förderbedarf. Bei den Kindern, die in den Einrichtungen betreut werden, handelt es sich um Beeinträchtigungen im psychischen Bereich (z.B. Wahrnehmungsstörungen). In diesen Fällen arbeiten wir an „runden Tischen“ mit Eltern, Jugendamt, Förderstellen usw. zusammen. Teilweise kommen die Förderungsexperten (Motopäden, Logopäden) auch in die Kitas für die Förderangebote.

Eine der wichtigsten Ressourcen für eine inklusive Pädagogik wird in der persönlichen und professionellen Haltung der pädagogischen Fachkräfte zur Inklusion gesehen. Der Inklusionsgedanke der Gleichwertigkeit ermöglicht jedem Kind gleichberechtigte Teilhabe und Mitgestaltung seines unmittelbaren Lebensumfeldes. Jedes Kind ist mit seiner Besonderheit und seinen individuellen Bedürfnissen anerkannt und „mittendrin“. Kein Kind wird „ausgesondert“, weil es den Anforderungen nicht entsprechen kann, keine Familie benachteiligt, weil ihre Wertvorstellungen und Verhaltensweisen von unserer westlichen Kultur abweichen. In der letztendlichen Konsequenz bedeutet es, sich von Kategorien und Bewertungen wie „normal“, „gestört“ oder „unnormale“ zu verabschieden. Diese Begriffen trennen statt zu verbinden.

educare sieht folgende Vorteile gemeinsamen Spielens und Lernens:

- das Lernen der Akzeptanz von "Anderssein", das für die Identitätsbildung von Kindern besonders wichtig ist
- das Verarbeiten von neuen Erfahrungen, die sich für nichtbehinderte Kinder im Kontakt mit behinderten Kindern ergeben
- die Vermeidung von Vorurteilen
- das unbefangene Aufeinander zugehen
- die Chance, verstärkte soziale Kompetenzen zu entwickeln, die sich für Kinder aus der Vielfalt an anderen Kontaktmöglichkeiten ergeben
- der Anreiz der gegenseitigen Vorbildfunktion bei der Ausbildung sozialer, sprachlicher, kognitiver und sensomotorischer Fähigkeiten.

educare Kindertageseinrichtungen beschränken sich nicht auf das Zusammensein von behinderten und nichtbehinderten Kindern an gemeinsamen Spiel- und Lernorten, sondern schließen ein gemeinschaftliches Betreuungsangebot ein. Wir gehen auf die individuellen Bedürfnisse aller Kinder ein, insbesondere derjenigen Kinder, die ohne einen speziellen Aufwand an Betreuung und Pflege nicht zurechtkommen.

Voraussetzung ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen Beteiligten des Netzwerks: mit den Eltern des Kindes, den behandelnden Ärzten und Therapeuten, den sonderpädagogischen Einrichtungen, dem Sozial- und Jugendamt, ggf. auch den Integrationshelfern. educare Kindertageseinrichtungen erfüllen nicht nur integrative Aufgaben im sozialen Umfeld des Kindes und seiner Familie, sondern sie sind auch eingebunden in eine umfassende Förderung und gemeinsame Erziehung und Bildung.

Wir vereinbaren und verfolgen gemeinsame Ziele. Die Erwartungen an das Spielen und das Lernen berücksichtigt den jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes.

educare Erzieher*innen und Mitarbeiter*innen zeichnen sich durch hohe Empathie und Engagement in ihrer Arbeit aus. Sie sehen sich als Ansprechpartner*innen für die Herausforderungen, Unsicherheiten bis zu Ängsten der Eltern, beraten und geben, wenn möglich Hilfestellung. Sie verfügen über Kooperationsmöglichkeiten mit verschiedenen Partnern und Institutionen.

Eine wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Inklusionsarbeit ist neben der interdisziplinären Kooperation die Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter*innen und ihre pädagogische Begleitung.

2.1.6.1 Interkulturelle Arbeit der Kindertageseinrichtungen

Die educare Kindertagesstätten orientieren sich in besonderer Weise an den Ideen der internationalen Verständigung, der interkulturellen Bildung und des Lernens gemäß den Leitlinien der UNESCO-Projektschulen/-Bildungseinrichtungen. Die Einrichtungen unterstützen aktiv das Ziel der UNESCO – die Erziehung zu internationaler Verständigung und Zusammenarbeit – in allen Bereichen. Die Themen Toleranz, Demokratie, Nachhaltigkeit und globale Entwicklung werden in den educare Kindertagesstätten bereits intensiv und verlässlich gelebt.

So wurden beispielsweise die educare Kindertagesstätten in der Stuttgarter Hasenbergstraße und die Karlsruher Mühlwichtel von der Deutschen UNESCO-Kommission zur „anerkannten UNESCO Projektschulen“ ernannt.

Zielsetzung es ist, Kindern die Fähigkeit, das Wissen und die Verhaltensweisen zu vermitteln, die sie für eine glückliche und erfolgreiche Zukunft benötigen. Dies schließt die Erziehung zu internationaler Verständigung und Zusammenarbeit ausdrücklich mit ein.

Soziale Beziehungen sind die Grundvoraussetzung aller Bildungsprozesse. Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist von kultureller und sprachlicher Vielfalt geprägt. Interkulturelle Kompetenz hat in den educare Kindertagesstätten eine hohe Bedeutung. Dabei gilt es, kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu entdecken. Mehrsprachigkeit und Multikulturalität werden in den Einrichtungen als Bereicherung und Chance gelebt. Die Tagesstätten spiegeln die Vielfalt unserer Gesellschaft wider. Verschiedene Familienkulturen mit unterschiedlichen Vorstellungen werden durch die Familien und Mitarbeiter*innen repräsentiert.



2.1.6.2 Integration und interkulturelle Orientierung

Weder gegenüber dem einzelnen Kind noch gegenüber der Gesellschaft ist es zu verantworten, dass anforderungsgerechte Betreuung und Bildung nur wenigen zugänglich ist. educare vertritt entschieden die Auffassung, dass hochwertige Bildung allen Kindern und Familien zugänglich sein muss. Durch konsequentes Kostenmanagement gelingt es educare in der Regel, mit der regulären öffentlichen Förderung für freie Träger die ortsüblichen Elternbeiträge beizubehalten. Neben den Elternbeiträgen sind hier die richtige Ansprache der Familien sowie bedarfsgerechte Angebote entscheidend. Weiterhin ist es für educare selbstverständlich, Kinder und Familien aufzunehmen, bei denen die verantwortlichen Stellen besonderen Handlungsbedarf sehen. educare Tagesstätten sind zweites Zuhause für alle Kinder und ihre Familien, unabhängig von Abstammung, Sprache, Herkunft, Weltanschauung oder Konfession. Die Tür steht für sie stets offen, ob es sich um Betreuungs-, Beratungs-, Gesprächs-, Vermittlungsbedürfnisse handelt oder um öffentliche Veranstaltungen oder private Feiern.

Die educare Einrichtungen sind exzellente Bildungseinrichtungen, in denen jedes Kind in einer Erziehungspartnerschaft mit den Eltern individuell begleitet und umfassend gefördert wird. Anspruch von educare ist es, dass die Elternschaft in der Zusammensetzung das soziale Umfeld widerspiegelt. Im Verbund mit lokalen Einrichtungen beteiligt sich die Kita aktiv am kommunalen Leben und erweitert so das Angebot für Familien. Die interkulturelle Orientierung der educare Kindertagesstätten zeigt sich allein schon durch die bilinguale Ausrichtung jeder educare Kita (bisher

deutsch/englisch), die bei Bedarf z.B. auch deutsch/türkisch sein könnte. Zudem arbeiten die Einrichtungen nach den UNESCO Leitlinien, deren Grundsätze u.a. die Förderung von Demokratie, gegenseitige Achtung und Toleranz sind. In den Einrichtungen werden sowohl die unterschiedlichen Kulturen gelebt und somit kennengelernt, als auch das gegenseitige Verständnis füreinander gefördert. Unterschiede werden als Chance und Ressource betrachtet, den Alltag in der Kindertagesstätte zu bereichern und für die Kinder weitere Lernmöglichkeiten zu schaffen.

2.1.6.3 Integration von Kindern mit besonderem Förderbedarf

educare Kindertagesstätten stehen konzeptionell allen Kindern offen, unabhängig von Religion, sozialem Status, kulturellem Hintergrund und/oder körperlichen/seelischen Beeinträchtigungen. Leitsätze wie „Jedes Kind ist anders“ und „Ein Kind ist, was in ihm steckt“ verdeutlichen die Offenheit gegenüber der Verschiedenheit und die Achtung des Andersseins mit all den Potenzialen und Herausforderungen, die eine solche Haltung birgt. Ferner streben die educare Kindertagesstätten in ihrer Zusammensetzung ein Spiegelbild des gesellschaftlichen Umfeldes an. Dies bedeutet: Jedes Kind ist willkommen und kein Kind soll ausgegrenzt werden!

Jedes Kind wird entsprechend seiner individuellen Entwicklung und seiner individuellen Interessen und Stärken anerkannt und gefördert. Bei Kindern mit besonderem Förderbedarf ist eine besonders intensive Zusammenarbeit mit den Eltern und ggf. weiteren Experten unerlässlich. Eine zusätzliche Förderkraft wird, wenn es die Situation erfordert, angestellt, entweder stundenweise oder alltagsbegleitend.

Kinder mit Behinderung werden als willkommene Bereicherung gesehen. Deren Integration wird als eine besondere Chance gesehen, alle Kinder für einen respektvollen Umgang miteinander und für eine Achtsamkeit auf individuelle Unterschiede zu sensibilisieren. Ihnen wird im besonderen Maße die Möglichkeit gegeben, den vorurteilslosen Umgang mit Gleichaltrigen zu lernen. Die Integration von Kindern mit besonderem Förderbedarf bietet für alle Kinder wichtige Entwicklungserfahrungen.

Das Verständnis für das Anderssein ist bei Kindern grundsätzlich sehr groß und natürlich vorhanden, die Hilfe der Kinder untereinander ist enorm und selbstverständlich. Die ressourcenorientierte Sichtweise führt dazu, dass jeder von jedem lernen und Bestätigung erhalten kann.

Eltern sehen gemeinsame Gruppen für ihre Kinder als leichten Zugang sich mit diesen Themen auseinander zu setzen. Elternabende in educare Kitas zu dem Thema werden rege angenommen. Die Behinderung und der Umgang damit werden allen Eltern, mit Einverständnis der betroffenen Eltern, erklärt.

Wichtig ist eine enge - noch engere - Zusammenarbeit mit den Eltern des Integrationskindes, regelmäßiger Austausch untereinander, Fortbildungen der Mitarbeiter*innen, Anregungen durch Frühförderstellen sowie regelmäßiger Austausch und eine enge Zusammenarbeit mit den entsprechenden Unterstützungsstellen wie Praxen für Ergotherapie, Frühförderung, Logopädie, etc.

Die Räumlichkeiten werden, soweit möglich und mit der Stadt abgesprochen, auf die Nutzbarkeit entsprechend den Anforderungen ausgelegt.

2.1.6.4 Genderthematik

Kinder werden als Mädchen oder Junge geboren. Die Bedeutung jedoch, was es heißt, weiblich oder männlich zu sein, wird weitgehend beeinflusst durch die erwachsenen Vorbilder und die Kultur, in der das Kind aufwächst. Eine der zentralen Entwicklungsaufgaben von Kindern ist es, die eigene Geschlechtsidentität aufzubauen. Wer bin ich? Wer bin ich als Mädchen, wer bin ich als Junge? Das Kind orientiert sich auf seiner Suche nach der eigenen Position am Verhalten anderer Mädchen und Frauen, anderer Jungen und Männer. Dieser Prozess läuft jedoch nicht bewusst ab, sondern geschieht, ohne dass er vom einzelnen reflektiert wird. Umso mehr müssen die begleitenden Erwachsenen ihr Denken und Handeln überprüfen und sich der eigenen Rollenzuschreibungen bewusst sein. Akzeptanz und Wertschätzung von Unterschieden zwischen Mädchen und Jungen sowie das Wissen um den Prozess der Geschlechtsidentität bilden die Basis für eine geschlechtsangemessene und geschlechtsbewusste Erziehung. Mädchen und Jungen erproben im Rollenspiel die eigene Geschlechtsidentität durch das „Frau-Sein“ (Mutter, Prinzessin, Schwester, Hexe) und „Mann-Sein“ (Vater, Bruder, Cowboy, Polizist). Erst wenn sie sich ihrer Geschlechterrolle sicher sind, das heißt unwiderruflich wissen „Ich bin ein Mädchen/ein Junge und das bleibe ich.“ können sie flexibler mit ihrer Geschlechterrolle und den dazugehörigen Zuschreibungen umgehen. Auch wenn die Kinder das kognitive Verständnis dafür erst im Grundschulalter entwickeln, kommt dem Kindergarten als erster außerfamiliärer Institution mit einer bewussten geschlechtsspezifischen Arbeit eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu.

Aufgaben der Erzieher*innen:

- Sie sind sich ihrer Vorbildrolle bewusst und reflektieren ihre Erwartungshaltung wie auch ihr eigenes Verhalten gegenüber Mädchen und Jungen.
- Sie richten ihr Augenmerk auf geschlechtsspezifische Angebote in der Gruppe.
- Sie erkennen, welche Gemeinsamkeiten und geschlechtsspezifische Unterschiede bei unterschiedlichen Tätigkeiten auftreten, erkennen sie an und reagieren darauf.
- Sie ermutigen zu Rollenwechseln und Perspektivübernahme, um Akzeptanz und Freude an Gemeinsamkeiten und Unterschieden zu fördern.
- Sie lenken ihren Blick auf sich selbst bildende geschlechtsspezifische Spielgruppen und unterstützen deren Bedürfnisse und Interessen.
- Sie nehmen geschlechtssensibel und differenziert wahr, um die unterschiedlichen Bedürfnisse von Mädchen und Jungen geschlechtsbewusst aufzugreifen und umzusetzen.
- Sie vermeiden einen geschlechtlich einseitig dominierten Wortschatz und nennen gleichberechtigt weibliche und männliche Bezeichnungen (Arzt – Ärztin, Kaufmann – Kauffrau, Krankenschwester – Krankenpfleger, Erzieherin – Erzieher).
- Sie bieten Müttern und Vätern gleichberechtigte Mitwirkungsmöglichkeiten und reflektieren ihre Erwartungshaltung gegenüber der jeweiligen Elternrolle.

2.2 Förderung der Kompetenzbereiche und Umsetzung der Bildungsgrundsätze

2.2.1 Kompetenzbereiche

Kompetenzerwerb ist eingebunden in die unmittelbare Lebenssituation des Kindes und findet in den einzelnen Bildungsbereichen eine besondere Ausprägung. Sie sind jedoch

nicht isoliert zu betrachten. Vielmehr sieht educare, dass eine Verknüpfung der Bereiche notwendig ist, um Kinder vielerlei Zugänge mit wechselnden Erfahrungen und Erkenntnissen zu ermöglichen. Dies setzt die Überzeugung voraus, dass alle Bereiche im Alltag allgegenwärtig sind und zur Umsetzung eine gleichwertige Fragestellung impliziert:

- Wo finde ich im Alltag Anlässe und Möglichkeiten für die Initiierung/ Einbindung/ Fokussierung von Bildungsbereichen?
- Wie verbinde ich Bildungsbereiche und bringe sie in den Alltag?

2.2.1.1 Kreativität als Bildungsansatz



Die educare Bildungs- und Betreuungskonzeption formuliert durchgängig ein Bild vom Kind, das dessen Selbstbildungspotenziale, Selbstbestimmung und -bewusstsein, sowie die Freiheit des Denkens und Handelns betont. Auf dem Weg der Persönlichkeitsentwicklung des einzelnen Kindes nimmt die Erfahrung mit bzw. die Übernahme von Verantwortung einen besonderen Stellenwert als methodisches Instrument im pädagogischen Alltag ein.

Daraus leitet sich die Forderung ab, dass educare Kindertagesstätten kreative, d.h. ergebnisoffene, prozessorientierte und experimentelle Lernorte sein müssen.

So wird „Kreativität“ nicht nur auf das schöpferische Tun innerhalb künstlerischer Prozesse reduziert, sondern als „kreative Lernkultur“ im ganz „normalen“ Alltag gesehen und gefördert.

Dies hat zur Folge, dass die Berücksichtigung kindlicher Autonomie und Verantwortung vorrangig betrachtet wird und Angebote primär unter dem Fokus der Entwicklung kreativen, individuellen Lernens geplant bzw. ausgewertet werden.

Gleichzeitig stuft sich die überwiegende Anzahl von Erzieher*innen als „kreativ“ ein. Damit stehen den Kindern „bewusst“ kreative Vorbilder zur Verfügung, die eine Verbindung zur Problemlösungskompetenz und zur grundsätzlichen Haltung von Neugier, Offenheit und Experimentierfreude herstellen.

Hauptziele, die im Projektauftrag Kreativität beschrieben sind und bezüglich der Kinder erreicht werden sollen:

- Die Kinder in den educare Einrichtungen vertrauen auf ihre Fähigkeit, schöpferisch zu denken und zu handeln.
- Sie haben ihre individuellen Einstellungen und Gestaltungskompetenzen maximal entwickelt und nutzen ihr kreatives Potenzial vielfältig und umfassend.

Durch die Hintergründe der Mitarbeiter*innen des Auftraggebers könnte sich zusätzlicher Bedarf an die pädagogische Arbeit ergeben:

- bildungsnahe Familien mit entsprechenden Anforderungen an die Qualität der Einrichtung
- ausgeprägte Angebote in den Bereichen Musik, Ernährung, Wahrnehmung, Natur/ Naturwissenschaft, mathematische Grunderfahrungen, Medien/Technik, ...
- intensiver und qualifizierter Austausch über Entwicklung des Kindes.
- Gestaltung und Einbeziehung des Außengeländes (Natur) in den pädagogischen Alltag
- die Gestaltung des Außengeländes soll zur Bewegungsfreude, Neugier auf neue Bewegungsabläufe und motorischen Herausforderungen anregen

- zu einem späteren Zeitpunkt werden partnerschaftliche Kooperationsmodelle (z.B. mit Kitas im Bereich „Übergänge gestalten“, Frühförderstellen oder Familienberatungen) angestrebt.

2.2.1.2 Sprachbildung und Sprachförderung

Sprache ist – im Unterschied zu Krabbeln, Laufen, Klettern usw. – die einzige Fähigkeit, die nur im beständigen, unmittelbaren Kontakt zu einem Menschen gelernt und verfestigt werden kann. Kinder nehmen wahr, wie Menschen miteinander kommunizieren, wie sie einander zuhören und gehört werden.

Sprachliche Bildung beginnt in den ersten Lebenswochen. Sie ist ein kontinuierlicher Prozess, der über Kindheit, Schule und Ausbildung hinaus andauert. Kommunikation umfasst die verbale und auch die nonverbale Verständigung wie Gestik, Mimik, Körpersprache, Tonfall, Rhythmus. Sprechfreude, Entwicklung der Körpersprache, Lautbildung, Neugierde und Interesse an Reimen, an Geschichten, Büchern und fremden Sprachen, die Erweiterung von Wortbildung und Satzbau, die Fähigkeit zum Ausdruck von Gefühlen und Bedürfnissen und aktives Zuhören stellen die ersten Bildungsziele in der Sprachentwicklung dar.

Im frühen Kindesalter besitzt die nonverbale Kommunikation hohe Bedeutung als Ausdrucksform und Kontaktmittel. Dies stellt entsprechende Anforderungen an den Erwachsenen, sich einzufühlen, zu verstehen und in den Dialog zu treten.

Kinder wollen sich ausdrücken, sich verständlich machen können. Sie brauchen verantwortliche Vorbilder, Anerkennung und Ermutigung für die Nutzung all ihrer sprachlichen Möglichkeiten. Kinder ohne die Erfahrung positiver Resonanz verstummen.

Spracherwerb hat als „Produktion von Lauten“ etwas Spielerisches, Experimentelles und in gleichem Maße Sinnstiftendes. Sprachentwicklung basiert auf dieser Lust an Tönen, Sprachmelodien und Wortspielen. Sie bilden im ständigen Dialog die Basis für die Förderung im Alltag.

In der Gemeinschaft erleben Kinder, welches Gewicht ihre Stimme hat. Je mehr Kinder in einen Dialog einbezogen sind, umso mehr Anreiz und Motivation erhalten sie, sich sprachlich weiterzuentwickeln.

Schriftzeichen stehen für die Laute der gesprochenen Sprache. Kinder lernen, dass diese Zeichen Inhalte vermitteln. Die Entdeckung von Zeichen, Zahlen, Buchstaben sind ein Meilenstein auf dem Weg zum abstrakten Denken. Die Möglichkeit, sich mitzuteilen, ohne selbst anwesend zu sein, ja sogar die ganze Welt zu erreichen, ist für Kinder ein faszinierender Gedanke. Selbst erfundene Zeichen, der Wunsch, den eigenen Namen sichtbar zu machen, oder auch die Entdeckung von Zahlen auf dem Weg zum Kindergarten sind Ausdruck dieses Entwicklungsschrittes.

Ziele der Sprachbildung und Sprachförderung:

- Sprache als persönliches Ausdrucksmittel genießen, sprachliche Vielfalt mit Spaß erleben
- Stärken des einzelnen Kindes in seiner Beziehung zur Welt: Erfahrungen und Gedanken verbal ausdrücken und andere verstehen können
- Kommunikationsoffene, anregende Gestaltung der Atmosphäre und des Raumes
- sich der Familiensprache als Teil der eigenen Identität bewusst sein
- korrekter und bewusster Umgang mit der deutschen Sprache und – in den meisten educcare Tagesstätten – mit einer zweiten Sprache (Vorbildfunktion)

- Vergrößerung des Wortschatzes, nach Bedeutungen von Worten fragen, Lernen in Sinn-Zusammenhängen
- altersgemäße grammatikalische Kompetenz
- phonologisches Bewusstsein (Reime, Silben, einzelne Laute)
- Schönheit von Sprache(n) und Schrift(en) entdecken, Wahrnehmen und Aufgreifen des Interesses der Kinder an Schriftsprache (eigener Name, Hausnummern, chinesische Zeichen)
- Zeichen, Ziffern, Symbole, Piktogramme erkennen, eigene Zeichen erfinden.

Zur Beobachtung der Sprachentwicklung nutzt educcare das BaSiK (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen) – Verfahren, welches eines der verbindlich einzusetzenden Verfahren in NRW darstellt.

Musische Erziehung Der Aufbau von musischen Fähigkeiten ist ästhetische Bildung. Sie schafft Vertrauen zu sich selbst und durch das musische Zusammenspiel auch zu anderen Kindern.

Vor diesem Hintergrund räumen educcare Tagesstätten den Kindern den größtmöglichen Spielraum für die eigene Fantasie ein. Sie stellen den Kindern Materialien bereit, mit denen sie wirklich gut arbeiten können und schaffen ihnen den Platz, der ihrem kindlichen Bedürfnis nach persönlichem Ausdruck und raumgreifender Aktivität Rechnung trägt. Kunst und Musik als „Sprache der Emotion“ ist ein schöpferischer Prozess, in dem die Kinder Empfindungen, Gefühlen, Beziehungen, Problemen, vorübergehenden Theorien, Ideen von etwas Möglichem wie offensichtlich Unmöglichem Gestalt geben.

Wofür wir uns verantwortlich einsetzen:

- aktives gestalterisches Lernen
- Erweiterung der Lebenskompetenzen

Die integrative Musikförderung betrifft den Gehörsinn z.B. Fähigkeit Laute differenziert zu hören, Entwicklung von Sprachrhythmus und -melodie.

2.2.1.3 Bewegungs- und Gesundheitsförderung

Bewegungsförderung findet in den educcare Kindertagesstätten täglich auf unterschiedliche Art statt: Auf dem Außengelände, bei (Wald-) Ausflügen, auf Spielplätzen oder in Turnräumen. Unterstützt wird die natürliche Bewegungsfreude von Kindern zudem durch eine Raumgestaltung, die Körpererfahrung von klein an ermöglicht (z.B. durch Podeste, zweite Ebenen, Hängeschaukeln). Die Lust an Bewegung zu erhalten und zu fördern ist ein wesentlicher Bestandteil der educcare Bildungs- und Erziehungskonzeption und wird entsprechend von den Erzieher*innen „selbstverständlich“ in den Tagesablauf eingebunden.

Kinder entdecken und erforschen ihre Umwelt, indem sie sich bewegen. Sie erhalten zahlreiche Informationen über die Sinnessysteme und den Körper und machen dadurch Erfahrungen über sich selbst und ihre Umgebung. Sie erleben durch ihre Aktivität, dass sie imstande sind, etwas zu leisten und etwas zu bewirken. Sie erfahren, dass sie durch körperliche Handlungen Selbstständigkeit und damit auch Unabhängigkeit erreichen können.

Bewegung und Wahrnehmung sind die ersten Instrumente zur Bildung des Selbstkonzeptes und mithin auch die prägenden Erfahrungen für die Identitätsentwicklung. Damit ist Bewegung nicht nur Grundvoraussetzung für eine körperliche Entwicklung,



sondern auch für die geistige und emotionale Entfaltung. Werden Sinneserfahrungen geringgeschätzt oder vernachlässigt, gehen diese Informationen für die innere Verarbeitung verloren.

Gesundheitserziehung bedeutet, ein Kind zu befähigen, für sein eigenes Wohlergehen zu sorgen. Körperpflege, vielfältige Bewegungsangebote, Ruhe und Entspannung, gesunde Ernährung und ein unbefangenes Verhältnis zu Körper und Sexualität gehören dazu.

Ziele der Bewegungs- und Gesundheitsförderung:

- Entwicklung des Körperschemas: Den eigenen Körper wahrnehmen, innere Empfindungen spüren, sich wohlfühlen, seiner Möglichkeiten und Grenzen bewusst sein
- Einsatz und Steuerung des Körpers in unterschiedlichen Situationen: Koordination, Anspannung – Entspannung, zielgerichteter Einsatz der Muskulatur
- Grundverständnis über die Körperfunktionen entwickeln: Wissen darüber erlangen, was dem Körper guttut und was ihm schadet
- Bewusstsein der eigenen Entwicklungsmöglichkeiten aufbauen: Zusammenhänge erkennen zwischen Bewegung und Wohlbefinden Fingerfertigkeit/Handgeschicklichkeit: Gezieltes Bewegen, greifen und loslassen unterschiedlicher Gegenstände/ Materialien, Auge-Hand-Koordination: Einen Faden in die Nadel fädeln, Flüssigkeit in unterschiedliche Gefäße schütten, einen Ball aus der Luft fangen, ...
- Erfahrungen sammeln: Bewegung an der frischen Luft bei jedem Wetter und zu unterschiedlichen Jahreszeiten als spannend erleben
- Vorfreude entwickeln: Auf alle Fertigkeiten, die ein Mensch lebenslang handhaben kann.

2.2.1.4 Natur und Naturwissenschaften

Kinder wollen die Zusammenhänge ihres lebensweltlichen Umfeldes ergründen und brauchen dafür Raum. Erfahrungen in und mit der Natur betreffen die belebte Welt – den Umgang mit Pflanzen und Tieren – wie die unbelebte Natur. Die belebte Natur ist traditioneller Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Kinder nehmen ihre Welt durch Beobachten, Beschreiben, Vergleichen und Bewerten wahr. Dabei berühren sie ihrem Interesse und ihrer eigenen Logik folgend Themen aus der Biologie, der Chemie, Physik und Technik:

- Warum fallen die Blätter von den Bäumen?
- Was schwimmt da oben auf der Suppe und warum?
- Woraus besteht ein Regenbogen?
- Warum kann ich mich nicht von meinem Schatten trennen?

Staunen – als Ausgangspunkt – regt die Neugier an, weckt den Forschergeist und unterstützt die Kinder, ihr intuitives Wissen oder die diffuse Kenntnis von etwas zu überprüfen.

Waldtage, Natur und naturwissenschaftliche Projekte sind mit kindorientierten Themen Teil des pädagogischen Alltags – passend zum Entwicklungsstand des Kindes und mit unmittelbarem Lebensbezug. So lernen die Kinder in kleinsten bis hin zu übergeordneten Zusammenhängen. Sie erweitern Wissen und Fähigkeiten, übernehmen Verantwortung und entwickeln Bewusstsein für den Umweltschutz.



2.2.2 Schulbereitschaft: Zusammenarbeit mit Grundschulen oder „lebenslanges Lernen fördern“

Einen besonderen Schwerpunkt setzt educcare für Kindergartengruppen auf die Vorbereitung auf die Grundschulzeit. educcare entwickelt idealerweise zusammen mit den benachbarten Grundschulen Prozessbeschreibungen für den Übergang in die Schule. Dem Übergang vom Kindergarten in das Schulsystem kommt ein besonderer Stellenwert zu, denn was bei den Kindern in der Elementar- und Primarbildung grundgelegt – oder aber versäumt – wird, prägt den weiteren Bildungsverlauf und somit auch den Bildungserfolg oder -misserfolg von Kindern und Jugendlichen entscheidend mit. Nicht nur im Hinblick auf individuelle Lebenschancen, sondern auch mit Blick auf die gesamtgesellschaftliche Entwicklung muss somit dem Übergang vom Kindergarten in die Grundschule eine besondere Verantwortung beigemessen werden. Kinder, die in die Schule kommen, stehen in der Kontinuität längst begonnener Bildungsprozesse. Kindertagesstätten und Schule haben die gemeinsame Verantwortung und Verpflichtung, durch ihre Zusammenarbeit eine weitgehende Kontinuität der Entwicklungs- und Lernprozesse für die Kinder zu gewährleisten und gemeinsam mit den Eltern Verantwortung für eine beständige, ganzheitliche Bildungs- und Erziehungsentwicklung zu übernehmen. Die enge Verzahnung von Elementar- und Primarbereich dient der frühzeitigen und bestmöglichen Förderung für jedes einzelne Kind.

Kindertagesstätte und Schule tragen gemeinsam und gleichberechtigt die Verantwortung dafür,

- dass ein guter Schulanfang kein punktuell Ereignis, sondern eine zu gestaltende Übergangsphase ist,
- dass die persönliche Eigenart des einzelnen Kindes und seine Lerngeschichte berücksichtigt wird und in der Schule zur Geltung kommt,
- dass wechselseitig und kontinuierlich Informationen ausgetauscht, Fragen aufgenommen und Ideen entwickelt werden.

educcare sieht sich deswegen in der Verantwortung, mit Grundschulen in der Umgebung zusammenzuarbeiten und Kindergartenkindern eine gute Vorbereitung auf die Schule zu bieten. educcare sieht sich in der Verpflichtung die umliegenden Grundschulen anzusprechen und sich zusammen mit ihnen diesen Aufgaben zu stellen (z.B. durch Kooperationsvereinbarungen, Kooperationskalender, gemeinsame Informationsabende, übergreifende Portfolios, Projekte zwischen Kita- und Schulkindern, Evaluierung des Übergangsprozesses).

Beispiele möglicher gezielter „Vorschulprogramme“:

- regelmäßige Treffen der „Schulkinder“ in einem besonderen Raum zu einem festen Termin, wo Kinder mit „Schulmaterialien“ vertraut gemacht werden
- ein erster Schulbesuch, „Schnuppertag“
- Hospitation der Grundschullehrer in der Kindertagesstätte
- Literacyförderung
- Verkehrserziehung für eine sichere Nutzung des Schulweges
- Basteln einer Schultüte

2.2.2.1 Beispiel für Sozialraumorientierung:

Zusammenarbeit der educcare Kita Stuttgart Hasenbergstraße mit den Grundschulen Schwabschule und Falkertschule

Konkret ist es beispielsweise gelungen, an zwei öffentlichen Schulen im Stuttgarter Westen (Schwabschule und Falkertschule) ein bilinguales Unterrichtsmodell einzuführen. Initiator waren Eltern der educcare Kindertagesstätte Hasenbergstraße in Verbindung mit dem Schulamt. Damit ist in unmittelbarer Nachbarschaft der bilingualen Kita die Weiterführung der Bilingualität in der Schule gewährleistet. Der Erfolg der Eltern und des Trägers ist auch ein gelungenes Beispiel dafür, wie Kindertagesstätten Bewegung in einen Stadtteil bringen und Schul-entwicklung mitgestalten können.

2.2.3 Bilingualer Kita-Alltag

Bilingualität ist ein Teil der educcare Bildungs- und Erziehungskonzeption.

Wir betreuen in der Regel Kinder aus verschiedenen Nationen. Mit Mehrsprachigkeit wird die Grundlage für eine förderliche Entwicklung der Kinder in den Kindertagesstätten gelegt. educcare strebt eine Besetzung von einer deutschsprachigen und einer englischsprachigen Erzieherin je Gruppe an.

In ihrer praktischen Bedeutung ist Mehrsprachigkeit ein Kernaspekt von interkultureller Erziehung. Unsere englischsprachigen Fachkräfte sind im pädagogischen Alltag ein Vorbild für gelebte Bikulturalität und Zweisprachigkeit. Eine zweite Sprache schafft Zugang zu anderen Menschen und anderen Kulturen. Sie ist der Anfang von Internationalität. Im Krippen- und Kindergartenalter erfassen und verarbeiten die Kinder neue Laute, Worte, Sätze und Redewendungen. In diesem Alter ist das Fenster für Sprachen weit geöffnet und das Leben in der Kindertagesstätte stellt mit seiner Fülle an Angeboten eine ideale Voraussetzung für den Spracherwerb dar.

Die Zweitsprache wird – im Grunde wie die Erstsprache – mit der Immersionsmethode erlernt, im sogenannten „Sprachbad“: Eine der in der Gruppe tätigen Fachkräfte, im Idealfall eine der beiden Gruppenerzieher*innen, spricht konsequent mit den Kindern in der Fremdsprache, hier Englisch. Diese klaren Sprachtrennungsregeln nach dem Prinzip „eine Person – eine Sprache“ erleichtern den Kindern den (Zweit)Spracherwerb und gewährleisten eine Konstanz der Bindung und Beziehung. Die Kommunikation wird – wie in der Muttersprache – unterstützt durch Mimik, Gestik und begleitende Aktivitäten, die den Kindern weitere sinnstiftende Informationen liefern.

Außerdem stehen verschiedene englischsprachige Bilderbücher zur Verfügung, die regelmäßig zum Einsatz kommen. Musik, Fingerspiele, kleine Spiele und Bewegung ergänzen das Angebot.

Bilingualität mittels der Immersionsmethode gilt durch ihren natürlichen und spielerischen Ansatz nachweislich als die erfolgreichste Methode des Zweitspracherwerbs. Die fremdsprachigen Erzieher*innen sind ausgebildete pädagogische Fachkräfte und Muttersprachler*innen mit "Native Speaker Niveau" und haben einen längeren Zeitraum im englischsprachigen Ausland gelebt. Vor ihrem Einsatz in educcare Einrichtungen wird die sprachliche Qualität dieser Erzieher*innen durch eine Muttersprachler*in geprüft. Bilingualität wird von allen Fachkräften in den educcare Kindertagesstätten miteinander gelebt und gestaltet.



Alle artikulierten Sprachen erfahren in den educare Kindertagesstätten eine gleichberechtigte Wertschätzung.

- Wertschätzung und Neugier für fremde Laute und Sprachmelodien
- Unterstützung des Selbstbildungspotenzials von Kindern: kreative Strategien der Kinder, die es ihnen erleichtern, sich im Dschungel fremder Laute und Worte zurechtzufinden, werden aufgegriffen
- Verstehen und – in Teilen – Gebrauchen der zweiten Sprache

Der Einsatz von entsprechenden englischsprachigen Fachkräften hängt von der lokalen Verfügbarkeit dieses Profils ab.

2.2.4 Schlaf- und Ruhephasen



Kinderschlaf und Erwachsenenschlaf unterscheiden sich vor allem dadurch, dass Kinder einen erheblich höheren Schlafbedarf haben. Der Schlafzyklus umfasst verschiedene Schlafphasen.

Neurowissenschaftler weisen besonders auf die Wichtigkeit der Tiefschlafphase hin. Ein Kind soll ungestört genügend Schlafzyklen mit Tiefschlafphasen durchlaufen können. Nur so ist garantiert, dass die Reifungs- und Wachstumsprozesse die Entwicklung kindlichen Gehirns stattfinden können, weil die meisten Wachstumshormone in dieser Zeit ausgeschüttet werden.

Relevante Informationen werden dann synaptisch verknüpft und unwichtige Informationen gelöscht. Es ist anzunehmen, dass die Bewältigung dieser enormen Lernleistungs- und Anpassungsvorgänge im frühen Kindesalter einen erhöhten Schlafbedarf einfordern.

Die Ergebnisse klinischer Studien warnen vor den möglichen Folgen von Schlafentzug und Schlafstörungen. Entwicklungsverzögerungen, ADHS-ähnliche Symptome, frühe Formen und Adipositas und nachhaltige Beeinträchtigung der Sprachentwicklung werden u.a. damit in Zusammenhang gebracht.

Ob ein Kind ein „früher Vogel“ oder eine „Nachteule“ ist, wie hoch sein Gesamtschlafbedürfnis ist und die Taktung der o.g. Schlafzyklen, da alles ist genetisch vorgegeben und bleibt während des gesamten Lebens bestehen. Darauf sollten Eltern und Institution Kita eingehen, um eine gesunde Entwicklung des Kindes zu fördern.

Kinderschlaf in der Kita

Wird ein Kind in die Institution Kita eingewöhnt, ist die Qualität der Einrichtung an der erforderlichen sorgfältigen Planung und Vorbereitung von Schlafumgebung, Schlafritualen und Übergangsgestaltungen zu erkennen.

In der educare Bildungs- und Erziehungskonzeption ist festgeschrieben, dass die Bedürfnisse des individuellen Kindes im Vordergrund stehen.

educare strebt eine Erziehungspartnerschaft zwischen Kita und Elternhaus an, mit dem Ziel, die Schlaf- und Ruhebedürfnisse des Kindes im Blick zu behalten und sich darüber auszutauschen. Fachkräfte und Eltern sind gefragt, diese Bedürfnisse immer besser kennenzulernen, zu verstehen und die Bedürfnisbefriedigung zu ermöglichen.

Die Kinder lernen in einer neuen Umgebung zu schlafen, gemeinsam mit anderen Kindern, mit neuen Ritualen und anderem Tagesrhythmus. Das kann auch Auswirkungen auf das Schlafverhalten und die Schlafenszeiten zu Hause haben. Deshalb wird

empfohlen, dass die Eltern gelassen mit der neuen Situation umgehen und ihrem Kind daheim besonders viel Ruhe, Nähe und Zeit geben, bis sich alles eingespielt hat.

Kinder lernen in der Kita sich selbst zu regulieren und ihre Bedürfnis nach Schlaf/ Entspannung zu spüren und zu zeigen.

Fachkräfte verzichten darauf, Kinder durch Spielangebote vom Schlafbedürfnis abzulenken und vom Schlaf abzuhalten. Zu einem guten Kinderleben gehört die Möglichkeit zu toben und zu spielen genauso wie die Möglichkeit zu entspannen und Eindrücke zu verarbeiten.

Umgang mit den verschiedenen kindlichen Bedürfnissen

Im Aufnahmegespräch und durch den „Infobogen zum Kind und Familie“ erhalten die Erzieher*innen wertvolle Informationen über die Schlafgewohnheiten der einzelnen Kinder.

Die Erzieher*innen beobachten die Kinder und lernen ihre individuellen Ausdrucksformen kennen, mit denen sie ihr Bedürfnis nach Rückzug, Ruhe, Schlaf zeigen.

Es wird darauf geachtet, dass die Kinder an einem Ort ruhen/schlafen können, an dem sie sich sicher fühlen. Eine vertraute Person begleitet die Kinder in diesem Prozess.

Während das eine Kind mit Schnuller, Kuscheltuch/-tier auf den Schoß möchte, sitzt ein anderes Kind gemütlich im Buggy. Wieder andere Kinder kuscheln auf dem Sofa oder sitzen einfach auf dem Teppich. Bei großer Müdigkeit liegt ein Kind vielleicht auch schon um 9 Uhr im Bett.

In den educcare Einrichtungen wird Wert auf eine allgemeine Mittagsruhe/ Schlafzeit gelegt.

Praktische Beispiele:

Krippengruppe (0-3 Jahre):

Das Mittagessen startet gegen 11:00 Uhr. Danach ziehen die Kinder sich aus. Schnuller, Kuschelsachen etc. sind dabei, wenn die Kinder in den Schlafraum gehen. Manche Kinder ruhen sich aus und verlassen danach den Schlafraum. Der/die Erzieher*in hört über das Babyfon, wer sich rührt und aufstehen möchte. Das geschieht sehr leise. Selbstständigere Kinder verlassen den Schlafraum alleine und werden in der Gruppe von dem/der Erzieher*in in Empfang genommen. Hier gibt es dann die Möglichkeit zu kuscheln, zu lesen oder zu spielen.

In der Regel entwickeln die Kinder nach einer Weile einen Schlafrhythmus, der sich an den der anderen Kinder angleicht. Das passiert, weil Kinder „Herdenschläfer“ sind. Sie genießen oft das Gefühl der Sicherheit und der Gemeinschaft.

Jede Gruppe entwickelt eigene Rituale, die den Kindern helfen zur Ruhe zu finden. Der/die Erzieher*in ist dann gefragt, um auf Anzeichen von Unwohlsein einzugehen (Zahnen, sich anbahnende Krankheiten etc. können das Schlafen zu den gewohnten Zeiten verhindern). Der Schlaf der Kinder soll so ungestört wie möglich verlaufen.

In der Regel wird abgewartet, bis jedes Kind alleine wach wird.

Die Erzieher entscheiden bei „Langschläfern“, ob und wann sie eine Aufwachzeit einleiten. Das geschieht, in dem die Tür zum Schlafraum geöffnet wird und die Gruppengeräusche oder das einfallende Licht hineingelangen. Das sind „sanfte“

Weckmethoden. Weder die Fachkräfte noch die Eltern sollten das Kind durch andere Methoden (Rütteln, Anfassen, Schnuller rausziehen, ...) wecken.

Zwischen 14:00 Uhr und 14:30 Uhr ist in der Regel die Wickel- und Snackzeit. Schlafende Kinder schlafen weiter. Vor allem jüngere Kinder oder Kinder im Entwicklungsschub brauchen am Nachmittag erneut Schlaf.

Altersgemischte Gruppe oder Kita-Gruppe (2/3-6 Jahre):

Auch in den Gruppen der älteren Kinder ist der Tagesablauf an die Bedürfnisse der Kinder angepasst.

Das Essen findet gegen 11:45 Uhr statt und danach gehen die Kinder

- in den Schlafrum mit Betten, wo die Kinder im abgedunkelten Raum schlafen können. Wer nicht einschläft kann den Raum wieder verlassen
- in einem Raum, in dem die „Traumzeit“ stattfindet. Hier liegen die Kinder im hellen Raum auf ihrer Matratze. Sie kuscheln, träumen oder hören einer Geschichte zu. Wer sich ausgeruht fühlt, verlässt den Raum. Wer einschläft, kann sich ausschlafen.

2.2.5 Tagesablauf

Durch Rituale Orientierung und Halt geben.

Strukturierung des Tagesablaufs

Ein strukturierter Tagesablauf ist für Kinder im Kindergarten – und besonders im Krippenalter – wichtiger Bestandteil für eine gesunde Entwicklung. Den Kindern wird ein Tagesablauf geboten, der Orientierung und damit auch Sicherheit bietet. Hierbei wird stets vom Wohlbefinden des einzelnen Kindes ausgegangen. So ist unser Tagesablauf eine Stütze für das Kind, aber keinesfalls ein Muss (s. „Ein exemplarischer Tag bei den Wasserflöhen“).

Feste Rituale und Strukturierungsmerkmale sind dabei täglich der Morgenkreis/Morning Circle mit allen Kindern, das gemeinsame Obstfrühstück, das Mittagessen sowie die Mittagsruhe und der nachmittägliche Snack. In den Zwischenzeiten kann der Tag immer wieder neu erfunden werden, ausprobiert und variiert werden.

Der Alltag wird für alle Kinder durchgehend in englischer und deutscher Sprache gestaltet.

Der Tagesablauf wird natürlich an lange Öffnungszeiten in der Kita oder sonstige Besonderheiten entsprechend verändert und angepasst. Basis des Tagesablaufes bleibt aber immer eine Grundstruktur, in der feste Rituale und Abläufe den Kindern Orientierung und Sicherheit bieten.

Exemplarischer Tag bei den „Wasserflöhen“

(Betriebskindertagesstätte der Bundesanstalt für Wasserbau):

07:30 - 08:00 Uhr	Gruppenübergreifende Frühbetreuung mit dem Ziel entspannt in den Tag zu starten; liebevolle Begrüßung, kurzer Informationsaustausch mit den Eltern
08:00 Uhr	Bringzeit in die Bezugsgruppen - erste Freispielphase
08:00 - 11:15 Uhr	individuelle Schlafens- und Ruhezeiten der Kleinsten
09:00 Uhr	Morning Circle - in der Gruppe ankommen, Begrüßung, gemeinsame Tagesplanung; Sing- und Tanzspiele, anschließend gemeinsames Obstfrühstück
09:00 - 11 Uhr	Treffpunkt Piazza, offene Angebote 1. Entdeckerphase: Kinder wählen altersentsprechend zwischen gezieltem Angebot (Piazza, Atelier, Bad) und eigenen Wünschen (z.B. Spiel im Garten, ausruhen, kuscheln). Erzieher*innen unterstützen bei der Realisierung der Ideen, schaffen Anreize, fördern die individuellen Interessen, beobachten, dokumentieren und tauschen sich später mit den Eltern darüber aus.
11:30 Uhr	Mittagessen Krippenkinder
12:30 Uhr	Mittagessen Kita-Kinder
13:15 - 15 Uhr	Mittagsruhe - ältere Kinder beschäftigen sich leise, ruhen sich aus und/oder bekommen vorgelesen; jüngere Kinder machen sich bettfertig, klettern in ihre Kisten oder auf ihre Matratzen. Wer nicht schlafen kann, ruht; bedürfnisorientierte Schlafdauer - wer wach wird, ruft oder kommt aus dem Schlafraum und wird von einer Gruppenerzieherin begrüßt.
15:00 Uhr	Treffpunkt Piazza, 2. Freispielphase
15:15 Uhr	Täglich wechselnder Nachmittagssnack, abgestimmt auf den Mittagstisch. Je Gruppenbelegung gemeinsam mit Kindern anderer Gruppen
15:45 Uhr	2. Entdeckerphase: Kinder entscheiden sich zwischen diversen Angeboten, Garten und Freispiel entscheiden
17:00 Uhr	Ende

2.2.6 Dokumentation der pädagogischen Arbeit und Entwicklung der Kinder

Die systematische Beobachtung und Dokumentation ist ein wichtiges Kernelement einer qualitativ hochwertigen Pädagogik. Sie zeichnet verantwortlich handelnde pädagogische Fachkräfte aus und ist Bestandteil ihrer professionellen Haltung. Sie hat zum Ziel, das Kind in seinen Handlungen, seinen Fähigkeiten und seinem Verhalten zu beobachten, die Beobachtungen zu dokumentieren, sie mit Kolleg*innen zu reflektieren und die Eltern in regelmäßigen Abständen über die Entwicklungsschritte ihres Kindes zu informieren.

Beobachtung und Dokumentation bei educare heißt:

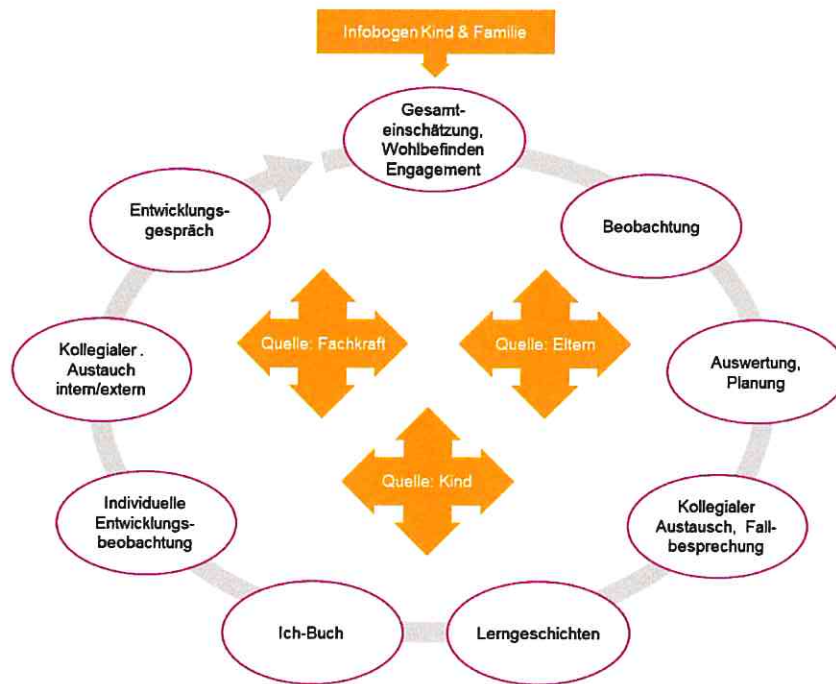
- Be(ob)achten mit aller Wertschätzung für die Individualität des Kindes
- Beobachten, um Kinder besser zu verstehen
- Beobachten, um ihre Entwicklung optimal zu begleiten und zu unterstützen
- Beobachten, um Transparenz für Eltern zu schaffen

Beobachtung und Dokumentation ist eine verpflichtende Aufgabe für alle pädagogischen Fachkräfte.

educare hat es sich zur Aufgabe gemacht, diesem Qualitätsanspruch gerecht zu werden und entwickelt sein Beobachtungs- und Dokumentationssystem kontinuierlich weiter und greift dabei sowohl auf aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie als auch auf Erfahrungen aus der Praxis zurück. Eingebettet in ein Gesamthandlungskonzept werden verschiedene Formen der Beobachtung und Dokumentation umgesetzt:

- Beobachtung und Begleitung von Kindern (Arbeitsbuch zur Leuveners Engagiertheits-Skala) (Vandenbussche & Laevers, 2009),
- Learning Stories (Carr, 2001),
- Entwicklungsbeobachtung und -Dokumentation (EBD 3-48 Monate und EBD 48-72 Monate - Petermann, Petermann & Koglin, 2012; 2015).

Übersicht über das educcare Beobachtungs- und Dokumentationssystem



Infobogen zu Kind und Familie:

Eltern sind die Experten ihrer Kinder. Sie sind willkommen und werden in das Leben der Kindertagesstätte und die Arbeit der Pädagogen einbezogen. Um das einzelne Kind verstehen und fördern zu können und ihm in der Einrichtung das Gefühl einer zweiten Familie zu vermitteln, ist die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern eine entscheidende Voraussetzung. Die hierfür erforderliche Basis bilden gegenseitige Akzeptanz und Vertrauen. Die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Pädagogen beginnt mit der Aufnahme des Kindes in die Kindertagesstätte. Mit der Begrüßung erhalten die Eltern ein Willkommenspaket, welches u.a. den mehrseitigen Infobogen zu Kind und Familie enthält. Eltern sollen diesen Infobogen zu Hause ausfüllen und im Aufnahmegespräch mit der pädagogischen Fachkraft besprechen. Neben der Aufnahme von Allgemeindaten geht es – besonders bei Kleinstkindern – darum, das Kind in seiner Persönlichkeit, seiner bisherigen Entwicklung, seinen Vorlieben und Abneigungen, seinen Ritualen usw. kennenzulernen.

- **Gesamteinschätzung der Gruppe zu Wohlbefinden und Engagiertheit:**
Nach dem Leuveners Ansatz (Arbeitsbuch zur Leuveners Engagiertheits-Skala) sind zwei Bereiche für eine optimale Entwicklung von Kindern entscheidend: Das körperliche und seelische Wohlbefinden und die Engagiertheit, mit der sie die Welt entdecken. Ein wesentlicher Vorteil für unsere pädagogische Arbeit besteht in den praktischen Konsequenzen, die aus diesen Beobachtungen gezogen werden können. Wir finden in dieser Skala unseren Ansatz wieder, Kindern ein zweites Zuhause (Beobachtungskriterium „Wohlbefinden“) und ein vielfältiger Bildungsort (Beobachtungskriterium „Engagiertheit“) zu sein.
Der erste Schritt der Beobachtung beginnt mit einem suchenden Überblick

über die Gesamtgruppe. Jede pädagogische Fachkraft füllt den Bogen nach ihren Beobachtungen aus. Ziel ist es, die Kinder zu finden, die eine besondere Aufmerksamkeit bzw. Unterstützung benötigen. Ein Austausch mit Kollegen*innen bzw. im Team hilft dabei, Anregungen für das pädagogische Handeln zu entwickeln. Die Gesamteinschätzung der Gruppe wird regelmäßig wiederholt.

▪ **Beobachtung:**

Die Beobachtung bildet die Basis für die pädagogische Planung, für Entscheidungen und für die Entwicklung individueller Lernangebote. Sie dient dazu, Ereignisse und Fähigkeiten bewusst zu erkennen und zu dokumentieren. Es lassen sich zwei Formen der Beobachtung unterscheiden: die freie, unstrukturierte und die systematisch, strukturierte Beobachtung. Beide Formen müssen in der pädagogischen Arbeit Anwendung finden. Die Anzahl der Beobachtungen ist nicht maßgeblich. Maßgeblich ist vielmehr die Qualität der Beobachtungen.

In der freien, unstrukturierten Beobachtung werden Handlungen des Kindes beschrieben, ohne dass die pädagogischen Fachkräfte ein besonderes Ziel damit verfolgen. Die Lern- und Entwicklungsprozesse des Kindes werden dokumentiert. Mehrere Beobachtungen können Grundlage für eine wertschätzende Lerngeschichte bilden, und sie sind in Verbindung mit dem ICH-Buch ein Teil der Bildungsbiografie des Kindes.

Bei der systematischen, strukturierten Beobachtung konzentrieren sich die pädagogischen Fachkräfte für bestimmte Zeit auf ein bestimmtes Kind.

Folgende Regeln sind bei dieser Form zu beachten:

Die Beobachtung hat einen Anlass oder basiert auf einer Fragestellung.

- Die Beobachtung hat ein Ziel.
- Die Beobachtung sollte mehrmals bei einem Kind erfolgen.
- Die Beobachtung wird effektiver, wenn mehrere pädagogische Fachkräfte das Kind beobachten.

Die strukturierte Beobachtung wird also immer dann wichtig sein, wenn es um ein umschriebenes Beobachtungsziel geht, z.B. eine Einschätzung von Fortschritten in der sprachlichen oder sozialen Entwicklung.

▪ **Auswerten, Planen:**

Das Nachdenken über die Beobachtungssituation unterstützt nicht nur die Planung für das weitere Vorgehen, sondern hilft auch dabei, die eigene pädagogische Haltung zu überprüfen. Im Reflexionsprozess wird über den nächsten pädagogischen Handlungsschritt nachgedacht. Das Vorgehen (Beobachten – Reflektieren – Planen – Handeln) trägt dazu bei, dass die Bedürfnisse des Kindes ernst genommen werden und es in seinem Lernprozess altersentsprechend unterstützt und gefördert wird.

▪ **Kollegialer Austausch/ Fallbesprechung:**

Die Auswertung aller Beobachtungen, Aktionen, Geschichten und Schritte des Kindes wird je nach Bedarf im Klein- oder Gesamtteam besprochen und schriftlich festgehalten. Dieser Austausch vervollständigt das „Bild vom Kind“ und dient dazu, verschiedene Sichtweisen zusammenzutragen und die Beobachtungen in die Gesamtentwicklung des Kindes einzuordnen.

Gemeinsam wird entschieden, wie auf die Entwicklungen des Kindes reagiert

werden kann, z.B. wie das Kind ermuntert werden kann, sich an bestimmten Tätigkeiten zu beteiligen, was es braucht, um Herausforderungen anzunehmen oder welche Unterstützung es benötigt, um sich aktiv am Gruppengeschehen zu beteiligen.

- **Lerngeschichten:**

Eine Lerngeschichte ist eine Erzählung vom Lernen eines Kindes. Grundlage sind die Beobachtungen über die Handlungen des Kindes und deren Analyse anhand der Lerndispositionen. Nicht jede einzelne aufgezeichnete Beobachtung ist eine Lerngeschichte. Lerngeschichten setzen sich aus einer Folge von Handlungsabschnitten zusammen. Erst eine Abfolge solcher Handlungsabschnitte, die miteinander im Zusammenhang stehen, dient als Grundlage für eine Lerngeschichte. Mit Hilfe von Beobachtungen und Einschätzungen haben die Fachkräfte die Möglichkeit, Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung und Unterstützung der kindlichen Fähigkeiten zu finden. In den Lerngeschichten werden sowohl die kindlichen Handlungen als auch die Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen betrachtet. Auch wird festgehalten, welche Situationen und Bedingungen Lernprozesse gefördert haben und in welche Richtung das zukünftige Lernen gehen könnte.

- **Das ICH-Buch:**

Ein besonderes Instrument der Dokumentation ist das ICH-Buch. In ihm werden Bilder und Zeichnungen eines Kindes, Fotos, Kommentare, eigene Worte, Einladungen, Zeitungsausschnitte, Erlebnisse und wichtige Schritte gesammelt und kommentiert, die für das Kind und seine Entwicklung von Bedeutung sind. Das ICH-Buch gehört dem Kind und ist ihm jederzeit zugänglich. Im ICH-Buch drückt sich das Kind vor allem selbst aus. Mit seinem Zuwachs an Kompetenzen wird es zunehmend auch selbst Autor des ICH-Buchs. Die meisten Kinder lieben es, in ihrem ICH-Buch zu blättern. Sie tauchen in die Vergangenheit ein und erinnern sich, erzählen und staunen. Diese Erinnerungsarbeit sollte gefördert werden. Das ICH-Buch ist Bildungsarbeit zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind und darauf angelegt, Beziehungen zu knüpfen: Beziehungen zwischen dem Kind und seiner Lebensgeschichte, zwischen dem Kind und seinen Eltern, zwischen dem Kind und anderen Kindern oder zwischen dem Kind und der pädagogischen Fachkraft. Erwachsene (auch Eltern) können in Absprache mit dem Kind Bedeutsames ins ICH-Buch einfügen.

- **Individuelle Entwicklungsbeobachtung:**

EBD 3-48 Monate, EBD 48-72 Monate
(Petermann, Petermann & Koglin, 2012; 2015)

Der zielgerichtete Blick auf die Entwicklung eines jeden Kindes in bestimmten Entwicklungsbereichen komplettiert das Gesamtsystem der Beobachtung und Dokumentation. educcare hat sich entschieden, den EBD 3-48 Monate und den EBD 48-72 Monate verpflichtend und regelmäßig für alle Kinder einzusetzen und als wichtige Informationsquelle zu nutzen.

Die Entwicklungs- und Beobachtungsdokumentation beinhaltet jeweils vier spezifische Aufgaben zu sechs Entwicklungsbereichen:

- Haltungs- und Bewegungssteuerung
- Fein- und Visuomotorik
- Sprachentwicklung
- kognitive Entwicklung
- soziale Entwicklung
- emotionale Entwicklung

Ziel ist es, die Kinder zu entdecken, die im Vergleich zu Gleichaltrigen den geringsten Entwicklungsschritt aufweisen. Die in der Beobachtung auffälligen Kinder sollten einer weiterführenden, abklärenden Diagnostik (z.B. durch den Kinderarzt) und ggf. gezielte Fördermaßnahmen zugeführt werden. Das weitere Vorgehen sollte im Team und mit den Eltern abgesprochen werden.

▪ **Das Entwicklungsgespräch:**

Das Gespräch nach Abschluss der Eingewöhnung und die weiteren Entwicklungsgespräche mit den Eltern sind fester Bestandteil des educcare Beobachtungs- und Dokumentationssystems.

Gespräch nach Abschluss der Eingewöhnung: Das Abschlussgespräch mit den Eltern findet frühestens 4 Wochen spätestens 8 Wochen nach Aufnahme des Kindes statt. In diesem Gespräch wird der Stand der Stabilität des Kindes notiert. Die Fachkraft bleibt im engen Austausch mit den Eltern, was sie gemeinsam tun können, das Kind in der weiteren Entwicklung von Wohlbefinden zu unterstützen. Drei bzw. sechs Monate nach dem Abschlussgespräch zur Eingewöhnung folgt das erste Entwicklungsgespräch.

Das Entwicklungsgespräch: Grundlage dieses Gespräches sind die systematische Beobachtung und deren exakte Dokumentation. Das Gespräch dient dem Austausch der jeweiligen Sichtweisen, dem Austausch von Entwicklungsschritten des Kindes, seinen Stärken und Interessen. Wünsche, Erwartungen und Besonderheiten des Kindes sollen ebenso zur Sprache kommen wie ein möglicherweise notwendiger Unterstützungsbedarf. Das Bild vom Kind erweitert sich, wenn Eltern von ihren Beobachtungen, Erlebnissen und Sichtweisen aus ihrem Alltag berichten. So entwickeln sich ein enger Bezug zur persönlichen Geschichte eines jeden Kindes und eine Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten auf beiden Seiten.

Die Häufigkeit der Gespräche ist abhängig vom Alter und der Entwicklung des Kindes. Grundsätzlich gilt folgende Regelung:

- alle Kinder: Gespräch nach Abschluss der Eingewöhnung
- Kinder unter 3 Jahren: Entwicklungsgespräche im Abstand von ca. 3 Monaten
- Kinder bis sechs Jahre: Entwicklungsgespräch im Abstand von ca. 6 Monaten.

Alle Kinder: Abschlussgespräch zum Übergang in den Kindergarten/Schule
Die Vorbereitung eines Entwicklungsgesprächs beginnt mit der Festlegung des Ziels. In Abhängigkeit des Ziels können Lerngeschichten, Fotos, Videosequenzen, Werke des Kindes, das ICH-Buch oder andere Ausdrucksformen des Kindes genutzt werden. Außerdem fließen die freien und strukturierten Beobachtungen, die Entwicklungs- und Beobachtungsdokumentation (EBD) und die Ergebnisse des kollegialen Austauschs mit ein. Ein Entwicklungsgespräch dauert ca. 60 Minuten.

2.2.7 Digitalisierung – Medien und Technik

Das Thema Medien und Technik zählt ebenfalls zu den Kompetenzbereichen, die educare fördert.

Kinder wachsen von Geburt an mit Medien und Technik auf. Sie zeigen Interesse an deren Funktionen und Verwendungsweisen. Bereits von Anfang an begeistern sie sich für das Telefon, den Lichtschalter oder den Kühlschrank. Ihre ersten Kontrollerfahrungen machen sie, indem sie Geräte ein- und ausschalten, Knöpfe drücken und sehen, was passiert. Sie haben unterschiedlichen Zugang zu Smartphones, Tablets, Fernsehern, Computern und Konsolenspielen und nichts verschließt sich ihrer Neugier. Entsprechend verantwortungsbewusst müssen Erwachsene planen, agieren und reagieren.

Lichtschalter, Waschmaschine, Mixer, Bohrmaschine, Auto und andere Beispiele lassen Kinder erkennen, dass Technik dem Menschen die Arbeit erleichtert. Sie als nützliches Werkzeug im Alltag selbst zu erfahren, hilft Kindern, ihre Bedeutung zu verstehen.

In der Auseinandersetzung (und Anwendung) von technischen Geräten aus dem unmittelbaren Lebensbezug der Kinder entstehen Erkenntnisse der Anwendung, dass Dinge zuweilen gewartet werden müssen oder auch mitunter nicht funktionieren. Neben technischen Fragen, „was funktioniert wie“ und lebenspraktischen „was mache ich, wenn...“ eröffnet Technik auch den Raum für philosophische Fragen, z.B.

- Welche Energie braucht der Mensch, um zu „funktionieren“?
- Kann der Mensch auch einmal nicht funktionieren? Wer repariert ihn dann?

Frühe Medienkompetenz – der Umgang mit digitalen und virtuellen Welten

Smartphone, Tablet, Radio, Kamera, PC, Spielkonsole sind nur einige Beispiele aus der Informations- und Kommunikationstechnik, mit denen Kinder heute selbstverständlich aufwachsen. Die Zielgruppe „Kinder“ ist längst erkannt und zunehmend entwickeln die Elektronik- und Unterhaltungsindustrie Geräte, denen auch patschige kleine Kinderhände „Reaktionen“ und – zumindest kurzfristig – ein erstauntes Juchzen entlocken können. Der Blick ist gerichtet auf die Wirtschaftlichkeit. Nicht gestellt wird die Frage nach der Sinnhaftigkeit.

Brauchen Kinder in Krippe und Kita elektronische Medien, um sich gesund entwickeln und ihr späteres Leben glücklich und selbstbestimmt gestalten zu können?

Kinder lernen ihre (innere und äußere) Sprache nur über Beziehungen, die auf ihre persönliche (Eigen)welt und ihre Möglichkeiten abgestimmt sind und die sie selbst mitgestalten.

Sie müssen Spiele nach ihrem eigenen Skript gestalten können, probehandeln und im Erleben von Versuch und Irrtum, ihre Potenziale entfalten und ihre Ängste zähmen.

- Sie wollen nicht mit Phantasiebildern versorgt werden, sondern ihre eigenen Bilder und Ideen entwickeln.
- Sie wollen selbst aktiv sein, etwas herausfinden, entdecken, erforschen und darüber rote Backen bekommen.
- Sie wollen ihrem eigenen Tempo folgen, um sicher anzukommen.
- Sie wollen Figuren und Geschichten mit Lösungen (wie in Märchen) statt immer weiterkämpfende Machtfiguren, die in unendlichen Spielschleifen fortdauernd Abendteuer bestehen müssen, weil sich „das Böse“ niemals auflöst.
- Sie wollen sein, was in ihnen steckt und keine Unterhaltungsindustrie, die ihnen primär Helden mit eingravierten Qualitäten anbietet und auf Macht und Bewunderung setzt.
- Sie wollen in Beziehung sein und Resonanz erfahren. Sie wollen mehr als dass Erwachsene dem Hinweis folgen, kleine Kinder beim Mediengebrauch zu begleiten.

Wir werden in der Wissenschaft, unter Hirnforschern, Medienpädagogen und Erziehungswissenschaftlern, Verteuflern und Befürworter des Zugangs von Kinder zur Medienwelt finden. Wir werden Verteufler und Befürworter unter den Eltern finden und es werden kontroverse Diskussionen im Kita Team geführt.

educare zieht aus dem Verständnis der kindlichen Entwicklung den Schluss, dass Kinder in erster Linie freie Spielwelten in unstrukturierten Umwelten brauchen, um mit ihrem – analogen – Leben umzugehen und wir sind in der Verantwortung, ihnen diese Erfahrungs-, Beziehungs- und Lernräume offen zu halten.

Damit sind nicht die Medientechnologien an sich verteufelt, sondern zweifelhaft bleibt die Frage nach der Sinnhaftigkeit, elektronische Medien zum Programm zu machen. Es gibt keinen Hinweis, dass Kinder besser sprechen lernen, ihre Persönlichkeit besser entwickeln, Emotionen besser regeln, psychische Widerstandskraft besser aufbauen oder mehr Medienkompetenz entwickeln, wenn sie eine frühe Einführung elektronischer Medien erfahren. So wie es auch keinen Beweis gibt, dass die Vorenthaltung von Medienaneignung in frühester Kindheit die Entwicklung von Fähigkeiten behindert, die eine souveräne Lebensführung in der mediatisierten Gesellschaft ermöglichen.

Das Angebot von elektronischen Medien in der Kita ist daher immer auf Ziel, Zweck und Nutzen zu hinterfragen und abhängig von den Bedarfen und Lebenswelten der Kinder einzusetzen. Die Fragen liefern die Kinder entwicklungsentsprechend von ganz alleine.

Nicht zu unterschätzen ist zudem der kritische Blick auf das eigene Medienverhalten. Untersuchungen bei Jugendlichen zeigen suchtmännliche Symptome, wenn ihnen die Informationsmedien entzogen werden. Ohne permanente Vernetzung und Informationsfluss fühlen sich Vielnutzer oft isoliert – in vielen Fällen einhergehend mit dem Verlust an Selbstvertrauen. Selbstverständlich im Sinne eines Automatismus ist für viele Erwachsene der Griff zur Suchmaschine geworden, um Antwort auf Fragen zu erhalten. Bei aller Fortschrittlichkeit muss die kritische Frage erlaubt bleiben, ob die ständige Verfügbarkeit von (sinnigen wie unsinnigen) Informationen, das eigene Denken, Nachdenken und Tüfteln be- oder gar verhindert. Kreativität in der Aneignung von Welt beinhaltet aber genau jene Lösungsprozesse, die aus dem eigenen Erleben, Verknüpfen von Erfahrungen, möglichen Schlussfolgerungen und experimentellem Handeln entstehen.

Im Sinne dieser nicht bewertenden, sondern kritisch und lustvoll hinterfragenden Auseinandersetzung – mit Kindern als auch im Team - sind Medien und Technik ein nicht wegzudenkender Teil der pädagogischen Arbeit.

Richtungsziele, die das pädagogische Handeln der Erzieher*innen leiten:

- Freude daran haben, Fragen zu stellen und Antworten zu finden und Dinge zu untersuchen: zum Beispiel Kind mit Recorder und Mikro, Kleinkind mit Telefon, zerlegtes Radio, Kinder und Bücher;
- einen spielerisch-forschenden Zugang zu Medien und Technik haben;
- den sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortlichen Umgang mit technischen Geräten und Medien kennen;
- Förderung der Kommunikation und Kooperation durch die gemeinsame Auseinandersetzung mit Technik und deren Nutzung; altersentsprechend
- Medienkompetenz in den Bereichen:
 - Druckmedien (Bücher, Zeitungen, Briefe)
 - Hörmedien (Radio, CD/MP3-Player)
 - visuelle Medien (Dias, Overhead Projektionen)
 - audiovisuelle Medien (Fernsehen, Film, Computer).

2.3 Ernährungskonzeption

educcare hat ein umfassendes Verpflegungskonzept entwickelt, das den Leitungen, Teams, Eltern und Auftraggebern zur Verfügung steht. In dem Konzept wird der Umgang mit Speisen, Hygienevorschriften und praktisches Vorgehen im Detail erläutert. Alle Mitarbeiter*innen werden in der Umsetzung des Verpflegungskonzeptes geschult. Im Folgenden ist eine Zusammenfassung des Konzeptes aufgeführt.

Ernährung bedeutet mehr als nur ausreichende Nahrungsaufnahme. Der Genuss ist wichtig, genauso wie die Versorgung mit wertvollen Nährstoffen. Eine vielfältige und ausgewogene Ernährung fördert die Entwicklung der kognitiven und motorischen Fähigkeiten der Kinder.

Bei educcare werden täglich rund 2.300 Kinder verpflegt – vom Frühstück über das Mittagessen bis hin zum Nachmittagssnack, je nach Angebots-umfang der Kita.

Kinder lernen nicht mehr nur in der Familie den Umgang mit Lebensmitteln und Eltern sind nicht alleine für die gesundheitsförderliche Ernährung der Kinder verantwortlich. Die Kita vermittelt ebenso Wissen und Fertigkeiten rund um Nahrungsmittel und eine gesundheitsförderliche Ernährung. Bereits 1989 hat die UN-Kinderrechtskonvention (seit 1992 in Kraft) festgelegt, dass der Träger einer Kindertagesstätte verpflichtet ist, Kinder nicht nur ausreichend, sondern auch gesundheitsförderlich zu ernähren und zu versorgen. Diese Forderung beinhaltet auch die Ernährungsbildung. Die Ernährungsbildung umfasst laut Deutscher Gesellschaft für Ernährung (DGE) die Förderung eines gesunden Essverhaltens, das Wissen um den eigenen Körper sowie den Kompetenzerwerb für einen gesunden Lebensstil.

Kinder entwickeln früh Vorlieben für bestimmte Lebensmittel und Ernährungsgewohnheiten. Das Zusammenleben mit anderen Kindern und Erwachsenen hat dabei einen entscheidenden Einfluss. Um die Kleinsten beim Essenlernen zu begleiten und zu versorgen, braucht man professionelle Fachkräfte sowie die Zeit und den Raum dafür.



educare bietet die Struktur und eine Bildungs- und Erziehungskonzeption, um diesen Anforderungen gerecht zu werden. educare orientiert sich in der Umsetzung der Ernährungsbildung an den aktuellen Kenntnissen der Entwicklungspsychologie und Ernährungswissenschaften. educare gestaltet den Kita-Alltag gesundheits- und entwicklungsförderlich – nicht nur beim Essen – und achtet darauf, dass die Kinder sich viel bewegen. Das educare Verpflegungskonzept greift die drei Grundsäulen der educare Bildungs- und Erziehungskonzeption auf: Die Kita ist zweites Zuhause sowie exzellente Bildungseinrichtung und unterstützt die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

In der Praxis bedeutet das,

- dass die Individualität des Kindes im Mittelpunkt steht („Ein Kind ist, was in ihm steckt“).
- dass das Verpflegungskonzept einen separaten Anhang für die pädagogischen Fachkräfte erhält. Der Anhang umfasst Handlungsanregungen, Anleitungen und einen Einschätzungsbogen für die pädagogischen Fachkräfte, mit dem sie die erreichte Qualität überprüfen können.
- dass educare die Familie zuverlässig in ihrer Erziehungsaufgabe unterstützt und eine Teilverantwortung durch gesundheitsförderliche Bedingungen für eine optimale Entwicklung übernimmt.

Das Verpflegungskonzept soll die Ernährungsversorgung der Kinder in educare Kindertagesstätten sichern. Es dient übergreifend der Qualitätssicherung in allen educare Einrichtungen. educare Mitarbeitern bietet es einen fachlichen Leitfaden und Eltern eine Informationsgrundlage für die Ernährung ihrer Kinder.

Hygiene

Ein umfassendes Hygienemanagement ist Pflicht. Es gibt wesentliche Grundsätze, die Lebensmittelsicherheit gewähren:

- die Verantwortung für die Sicherheit eines Lebensmittels
- die Anwendung eines HACCP (Hazard Analysis and Critical Points)-Konzeptes
- die Anwendung einer guten Hygienepaxis
- die Aufrechterhaltung der Kühltette bei Lebensmitteln, die nicht ohne Bedenken bei Raumtemperatur gelagert werden können
- Die regelmäßige Mitarbeiterschulung.

Das HACCP-Konzept bedeutet, die kritischen Punkte im Umgang mit Lebensmitteln anhand einer Gefahrenanalyse zu erfassen.

Das Infektionsschutzgesetz schreibt vor, dass nur Mitarbeiter, die über eine Bescheinigung des Gesundheitsamtes verfügen, mit Lebensmitteln arbeiten dürfen. Die Einhaltung der lebensmittelrechtlichen Vorschriften wird durch die jeweiligen Lebensmittelüberwachungsbehörden kontrolliert.

Jede educare Kita verfügt über einen auf die Einrichtung zugeschnittenen und überwachten Rahmenhygieneplan, ein gelebtes HACCP-Konzept, führt die notwendigen Schulungen durch und achtet auf deren Aktualisierung.

Lebensmittelauswahl und Nachhaltigkeit

Bei der Lebensmittelauswahl achtet educcare auf Nachhaltigkeit. Nachhaltigkeit bei educcare umfasst gemäß der Brundtland-Kommission die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit im Zusammenspiel mit ökologischer Verantwortung und sozial gerechtem Ausgleich.

Den Kindern werden Mahlzeiten angeboten, die ihre Gesundheit, Lern- und Leistungsfähigkeit fördern und erhalten. Dazu gehört auch, dass die Kinder sich jederzeit frisches Trinkwasser nehmen können.

Die educcare Speisepläne sind vielfältig und nährstoffoptimiert und orientieren sich an den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung DGE. Bei der Lebensmittelauswahl wird darauf geachtet, möglichst häufig regionale und saisonale Produkte zu verwenden. Lieferanten werden sorgfältig ausgesucht und auf die Qualität der Produkte geachtet.

Mit klaren Prozessen wird eine einwandfreie Hygiene sichergestellt. educcare setzt Elektrogeräte mit hohem Energie- und Wassersparpotenzial ein, vermeidet Speisereste und achtet neben einem optimalen Verhältnis von Kosten und Nutzen auch auf den optimalen Einsatz der Ressourcen.

Getränke

Wasser ist einer der wichtigsten Bestandteile der Ernährung und wird für zahlreiche Funktionen im Körper benötigt. Zum Beispiel reguliert Wasser die Körpertemperatur und den Transport der Nährstoffe im Körper. Ein Flüssigkeitsmangel beeinträchtigt schnell die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit von Kindern. Zudem brauchen Kinder bezogen auf ihr Körpergewicht mehr Wasser als Erwachsene. Deshalb wird allen Kindern den ganzen Tag Wasser aus einem Glas oder Becher frei zugänglich und auch immer wieder aktiv durch die Erzieher angeboten.

Leitungswasser gilt als das am stärksten kontrollierte Lebensmittel und ist somit erste Wahl bei der Getränkeversorgung in educcare Einrichtungen.

Frühstück und Zwischenverpflegung

Zu einer ausgewogenen Ernährung, die die tägliche Nährstoffzufuhr sichert, gehören neben dem Mittagessen auch das Frühstück und der Nachmittagssnack in der Kita. Der Nachmittagssnack besteht hauptsächlich aus Obst oder Gemüse der Saison und wird teilweise mit Getreide- oder Milchprodukten ergänzt.

Mittagsmahlzeit

Das Mittagessen versorgt die Kinder wesentlich mit Energie und Nährstoffen. Es sollte täglich Rohkost, Salat oder gegartes Gemüse, eine sättigende Beilage (Reis, Nudeln, Kartoffeln) und ein Getränk enthalten, um die Flüssigkeitszufuhr sicherzustellen.

Für die richtige Gewichtung über alle Lebensmittelgruppen (Getreide, Gemüse und Salat, Obst, Milchprodukte, Fleisch/Fisch, Fette und Öle und Getränke) empfiehlt die DGE einen Speiseplanrhythmus von mindestens 20 Verpflegungstagen. Innerhalb dieser vier Wochen sollen sich die Speisen nicht wiederholen, um eine vielfältige Auswahl von Lebensmitteln und eine optimale Nährstoffzufuhr sicher zu stellen.

Speisezubereitung

Kinder lernen den Eigengeschmack von Lebensmitteln nur kennen, wenn die Speisen wenig gewürzt und gesalzen werden. Um ihre Sinne zu prägen brauchen Kinder unterschiedliche Lebensmittel, die ihr Geruchs- und Geschmackserlebnis sowie das sensorische Gedächtnis prägen. Die Sensorik umfasst das Aussehen, den Geschmack und die Konsistenz der Speisen und trägt wesentlich zur Akzeptanz des Essens bei.

Da sich das Immunsystem von Kindern noch in der Entwicklung befindet, sind sie besonders anfällig für Lebensmittelinfektionen und -vergiftungen. Aus diesem Grund verzichten educcare Einrichtungen auf bestimmte tierische Lebensmittel wie Rohwurst, rohes oder nicht durchgebratenes Fleisch, Rohmilchkäse oder Speisen mit rohen Eiern sowie daraus hergestellte, nicht ausreichend erhitzte Lebensmittel. Hygiene ist bei der Zubereitung der Speisen besonders wichtig. Die in der Kindertageseinrichtung angebotenen Lebensmittel müssen hygienisch einwandfrei sein. Um dies sicher zu stellen, hat jede educcare Einrichtung ein eigenes Hygienekonzept, welches die HACCP Richtlinien berücksichtigt.

Neben der Lebensmittelauswahl beeinflussen die Zubereitung und anschließenden Warmhaltezeiten die ernährungsphysiologische und sensorische Qualität der Speisen. Die Warmhaltezeiten zu erfüllen und die Temperatur der angebotenen Speisen sind demnach wichtige Aspekte.

Je länger Speisen warmgehalten werden, desto mehr Vitamine gehen verloren. Vitamine sind hitzeempfindlich. Auch die Sensorik leidet. Daher ist die Warmhaltezeit so kurz wie möglich zu halten. Sie beginnt mit Beendigung des Garprozesses und endet mit der Abgabe der Speise an den letzten Tischgast.

Säuglinge

Säuglinge benötigen noch eine besondere Kostform. Der Übergang von der speziellen Säuglingsernährung aus Milch und Brei zur Familienernährung findet gegen Ende des ersten Lebensjahres statt.

Zum Ende des ersten Lebensjahres führen Eltern und Erzieher, je nach Entwicklungsstand, schrittweise die Ernährung der ein- bis sechsjährigen Kinder ein. Erst in dieser Zeit lernen Kinder Fertigkeiten wie Kauen und Schlucken von fester Nahrung. Eltern und Erzieher fördern die Selbständigkeit der Kinder indem sie den Kindern Hilfestellungen beim Füttern nur geben, wo diese benötigt werden. Sie übernehmen nicht mehr automatisch das Füttern.

Kleinkinder

Der Übergang von der Säuglingsernährung auf normale Kost ist abgeschlossen. Jetzt unterscheiden sich die Lebensmittелеmpfehlungen für 1-3-jährige und 4-6-jährige Kindern nur gering voneinander. Der Hauptunterschied liegt darin, dass Kleinkinder pro Kilogramm Körpergewicht mehr Energie benötigen. Kleinkinder haben ein erhöhtes Erstickenrisiko – sie nehmen Gegenstände in den Mund, reden und kauen gleichzeitig und können durch die fehlenden Backenzähne noch nicht gut kauen. Deshalb sollten sie keine scharfkantigen, sehr kleinen und harten Lebensmittel essen: Nüsse und Samen, Weintrauben mit Kernen und rohes Wurzelgemüse zum Beispiel können leicht verschluckt werden und in die Atemwege gelangen.

Stark gebratene und gebräunte Speisen wie Überbackenes, Gegrilltes, Paniertes und Frittiertes sowie blähende Lebensmittel wie Zwiebel und Hülsenfrüchte sind eher schlecht verträglich. Sie sollten schrittweise eingeführt werden. Große Fleischstücke oder Blattsalate sind schlecht zu kauen und daher zu vermeiden. Um die Kaumuskulatur zu stärken, sollten Kinder u. a. in kleine Stücke geschnittenes Vollkornbrot mit Rinde essen. Bei educcare werden die Speisepläne entsprechend dieser Einschränkungen und Empfehlungen geplant.

Während des Essens brauchen Kinder unter drei Jahren eine intensive Betreuung. Die Zeit und Intensität richten sich dabei nach dem jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes, zum Beispiel dem Zahnstatus und dem Interesse an Lebensmitteln. Während einige Kinder noch gefüttert werden müssen, möchten andere Kinder bereits selbstständig mit Messer, Löffel und Gabel essen und lernen zu kauen. educcare achtet darauf, dass für die Mahlzeiten genügend Erzieher mit ausreichend Zeit die Kinder begleiten.

Lebensmittelunverträglichkeiten

Unter dem Begriff „Lebensmittelunverträglichkeiten“ werden alle nachteiligen Reaktionen zusammengefasst, die nach dem Verzehr eines Lebensmittels auftreten. Für die Gemeinschaftsverpflegung in Tageseinrichtungen für Kinder sind aufgrund der Häufigkeit insbesondere bestimmte Lebensmittelallergien und die Zöliakie (Unverträglichkeit von Gluten) von Bedeutung.

Liegt bei einem Kind eine Lebensmittelunverträglichkeit vor, so ist diese über eine ärztliche Bescheinigung nachzuweisen. In der Einrichtung wird ein entsprechendes Informationsblatt zur Lebensmittelunverträglichkeit angelegt. Im Rahmen des Aufnahmegesprächs werden Handlungsweisen und Möglichkeiten der Umsetzung mit den Eltern abgestimmt.

Kultur, Religion und vegetarische Ernährungsformen

Religiöse und ethische Vorschriften zur Ernährung werden von educcare respektiert und so möglich bei der Verpflegung der Kinder berücksichtigt. Im Aufnahmegespräch stimmen sich die pädagogischen Fachkräfte mit den Eltern ab und dokumentieren diese Absprachen. Bestimmte Vorschriften sind jedoch in einer Gemeinschaftsverpflegung schwierig bis gar nicht umzusetzen. Manche entsprechen auch nicht den Normen und Werten von educcare oder den ernährungsphysiologischen Aspekten einer gesundheitsfördernden Ernährung.

educcare bietet in den Einrichtungen ovo-lakto-vegetarische Gerichte an. Bei dieser vegetarischen Ernährung wird auf Fisch und Fleisch verzichtet. Eier, Milch und Milchprodukte werden hingegen im Speiseplan berücksichtigt. Die ovo-lakto-vegetarische Ernährung ohne Fleisch und Fisch kann laut DGE, wenn sie ausgewogen gestaltet wird, dauerhaft empfohlen werden. Ausgewogen heißt hier, dass die Kinder hinreichend mit den benötigten Nährstoffen versorgt werden. So sollten die Speisepläne zum Beispiel gute pflanzliche Eisenquellen enthalten. Da eine rein pflanzliche (vegane) Ernährung laut DGE keine adäquate Versorgung mit Nährstoffen darstellt sieht educcare von einer veganen Ernährung der Kinder ab.

Kochen mit Kindern, Feierlichkeiten/mitgebrachte Speisen, Süßigkeiten

Neben der alltäglichen Verpflegung gibt es zahlreiche besondere Anlässe und Situationen in Kindertagesstätten, die mit dem Thema Speisen im Zusammenhang stehen. Neben dem pädagogischen Angebot Mahlzeiten mit Kindern zuzubereiten, gibt es verschiedene Rahmenbedingungen für Feierlichkeiten in der Kita sowie die Grundhaltung zum Thema Süßigkeiten.

- Unter welchen Voraussetzungen dürfen Kinder in der Küche mithelfen?
Aufsichtspersonen mit Hygienekenntnissen sind anwesend und die Anzahl der beteiligten Personen wird begrenzt. Es wird darauf geachtet, dass alle die Hygieneauflagen einhalten, z.B. Schürze tragen, Hände waschen usw.
- Wie ist mit mitgebrachten Speisen bei Festen und Feierlichkeiten umzugehen?
Mitgebrachte Speisen werden im privaten Bereich hergestellt und fallen somit nicht unter die Verordnung für Lebensmittelhygiene. Allerdings muss gewährleistet werden, dass die mitgebrachten Speisen gut durchgebacken sind, kein rohes Ei oder Hackfleisch sowie Roh- oder Vorzugsmilch enthalten. Ebenfalls muss bei gekühlten Speisen die Kühlkette während des Transportes berücksichtigt werden. Diese Informationen befinden sich auch im educcare Willkommenspaket für Eltern.
- Umgang mit Süßigkeiten und Süßspeisen:
Gegen eine geringe Menge von Süßigkeiten ist nichts einzuwenden, solange sie 10% der täglichen Gesamtenergie nicht überschreiten. Gemäß aid-Ernährungspyramide gehören Süßigkeiten nicht zu den notwendigen Lebensmitteln, die wir für unsere Ernährung benötigen. Deshalb stehen in educcare Einrichtungen Süßspeisen und Süßigkeiten nicht auf dem Standardspeiseplan. Sie werden nur zu besonderen Anlässen wie beispielsweise Geburtstagen, Weihnachtsbäckerei o.ä. angeboten. Die Eltern werden über entsprechende Aushänge oder Tür- und Angelgespräche informiert, wenn es Süßigkeiten (Kuchen etc.) gegeben hat. Die Kita leistet damit einen wichtigen Beitrag Kindern einen sinnvollen Umgang mit Süßigkeiten zu vermitteln und stellt somit den Genuss und die Besonderheit des Naschens (zum Beispiel bei einem anlassbezogenen Geburtstagskuchen) wieder in den Vordergrund.

Das Verpflegungskonzept geht zudem auf den Einfluss von Emotionen und Kultur bei der Nahrungsaufnahme ein, sowie auf deren Bedeutung für den Kitaalltag. Schon der erste Kontakt eines Kindes mit Nahrung ist geprägt von „in Bezug sein“: Gestillt zu werden oder eine Milchflasche zu erhalten, ist mit sorgenden Personen verbunden. Damit ist nicht nur der Start für die Verknüpfung von Essen und Emotionen gegeben, sondern auch der Start zur sozialen Integration. Mit zunehmendem Alter gelten die Ess- und Ernährungsregeln der sozialen Gemeinschaft, in der das Kind Mitglied ist, als bestimmend für seine Integration.

Kinder müssen Essen erst lernen. Beim Essen und in Gesellschaft lernen sie, was ihnen schmeckt. Sie folgen am gemeinsamen Esstisch Vorbildern und sammeln Gefühle und Eindrücke. Das Erlernte festigen sie durch wiederholtes Anbieten und behutsame Begleitung. Die educcare Fachkräfte verzichten auf jegliche Bewertung von Lebensmitteln. Die Wörter gesund und ungesund sind für Kinder nicht hilfreich. Es wird auch nicht in „gute“ und „schlechte“ Esser unterteilt und es werden keine Kommentare zur Menge gemacht. Kinder sind unterschiedlich und das Essverhalten von Kindern verändert sich entwicklungsbedingt. Es hängt von der Persönlichkeit, der Tagesform und

den unterschiedlichen Essgewohnheiten und Erfahrungen ab, mit denen sie in die Kita kommen.

Mit der gemeinsamen Mahlzeit in der Kita ist eine Sozialisations-, Erziehungs- und Bildungsaufgabe verbunden. Das wichtigste pädagogische Ziel ist es, den Kindern Freude am Essen zu vermitteln. Mahlzeiten dienen dazu, Zugehörigkeit und Gemeinschaft zu schaffen und zu bewahren. Bei der gemeinsamen Mahlzeit in der Kita erleben Kinder den regelmäßig wiederkehrenden Alltag. Rituale in der Mahlzeiten-vorbereitung wie das Tischdecken, Signale vom Übergang Spiel zum Essen, immer wiederkehrende Abläufe und bekannte Tischsprüche geben ihnen Halt und Orientierung.

- Bei der Begleitung von Mahlzeiten unterschützt die Fachkraft bewusst und aktiv die Selbstwahrnehmung des Kindes – habe ich noch Hunger? Bin ich schon satt? Das gilt besonders für Kinder unter drei Jahren. Es dauert mehrere Jahre, Essen und Trinken sowie ein angemessenes Verhalten bei Mahlzeiten in verschiedenen Kontexten zu lernen.
- Bei jeder Mahlzeit steht die Freude am Essen im Mittelpunkt. Sie ist zugleich ein breites Feld für zahlreiche Bildungsinhalte, um Fertigkeiten und Fähigkeiten zu erwerben. Beispielsweise:
 - mundmotorische Fertigkeiten (Zungenbewegung, Verbesserung der Lippenaktivität, Kiefer-/Mund-/Gesichtsmuskulatur trainieren)
 - feinmotorische und sensorische Fertigkeiten und Fähigkeiten (Augen-Hand-Mund-Koordination, Werkzeuge benutzen lernen, Griffe üben)
 - Wahrnehmungsdifferenzierungen (schmecken, riechen, fühlen, sehen, hören; den Geschmackssinn weiterentwickeln; Selbstregulation bei Körpersignalen wie Hunger, Durst, Sättigung entwickeln; Lust und Genuss erfahren und kennenlernen, was dazu beiträgt)
 - kognitive Fähigkeiten („Fremdes“ ausprobieren und Vertrautes finden können, Speisekarte „lesen lernen“ und Rückmeldekultur nutzen; sich verändernde Mengen erfassen)
 - sprachliche Fähigkeiten und kommunikative Kompetenzen (Bezeichnungen für Lebensmittel und Tätigkeiten beim Essen/am Tisch erlernen, nonverbale und verbale Kommunikation über Nahrung und Trinken mit einem Erwachsenen und unter Kindern, selbstbewusste Vorschläge für die Speisenplanung einbringen, begründen können)
 - sozial-kognitive Fähigkeiten und Sozialverhalten (an einer Gemeinschaft teilhaben, Verantwortung übernehmen – für andere den Tisch decken, teilen und abwarten lernen, Lob- und Kritikkultur erlernen und mitgestalten)

2.4 Kinderschutzkonzept

educare versteht sich als ein Träger, der sich für das Wohlergehen und den Schutz der ihm anvertrauten Kinder verantwortlich fühlt. In der engen Zusammenarbeit zwischen Kindern, Eltern, Pädagogen und dem Träger sorgen wir dafür, dass sich die Kinder sicher, wohl und geborgen fühlen, unserem Anspruch folgend, Kindern, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft, ein zweites zu Hause und ein exzellenter Bildungsort zu sein.

educare hat ein Kinderschutzkonzept entwickelt, das alle Grundsätze zum Kinderschutz, sowie den praktischen Umgang darstellt. Alle Mitarbeiter*innen werden in diesem Kinderschutzkonzept verpflichtend geschult. Im Folgenden ist eine Zusammenfassung des Konzeptes aufgeführt.

Die educare Konzeption bildet die Grundlage der pädagogischen Arbeit. Somit ist Sicherheit für alle Beteiligten gewährleistet:

- für Kinder, sich in anregender und beschützender Umgebung individuell entfalten zu können
- für Eltern, die sich als Erziehungspartner an- und ernstgenommen fühlen
- für Pädagogen, die die individuelle Ausprägung vor Ort gestalten und sich weiterentwickeln wollen und für den Träger in seiner Gesamtverantwortung.

Das Kinderschutzkonzept versteht sich als wichtiger Bestandteil der educare Konzeption. Wir haben ein gemeinsames Verständnis von Kinderschutz geschaffen, welches für alle educare Einrichtungen verbindlich ist. Ziel des educare Schutzkonzeptes ist es, den pädagogischen Fachkräften Orientierung und Handlungssicherheit im Krisenfall zu geben. Neben der Fürsorge für das Wohl des Kindes, haben wir gleichzeitig die Fürsorge der Mitarbeitenden im Blick.

Das Schutzkonzept soll weiterhin Denkanstöße geben und zu fruchtbaren Diskussionen in den Teams führen. Somit entfaltet sich seine Wirkung über die ursprüngliche Idee hinaus. Aus diesem Grunde sind uns Anregungen, Gedanken und Rückmeldungen wichtig und willkommen. Sie helfen uns dabei, dieses Schutzkonzept weiter zu Kindeswohl bei educare

Das Kindeswohl ist gegeben, wenn dem Kind von Anfang an ein Lebensraum zur Verfügung gestellt wird, indem es seine körperlichen, geistigen, personellen, sozialen und praktischen Eigenschaften, Fähigkeiten und Beziehungen entwickeln kann, die es befähigen, für das eigene Wohlergehen zu sorgen. Der Schutz und die Förderung müssen im Einklang miteinander sein.

Wir sind als educare davon überzeugt, dass das einzelne Kind nur dann Vertrauen und Sicherheit gewinnt, um sich mit der weiteren Welt positiv auseinander zu setzen, wenn es sich rundum wohl fühlt und die Kindertagesstätte als ein zweites Zuhause empfindet.

Im Tagesstättenablauf bedeutet diese besondere Aufgabe für die Mitarbeitenden

- eine liebevolle, individuelle und sorgfältige Eingewöhnung in die Umgebung „Kindertagesstätte“ für jedes einzelne Kind (angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell)
- das einzelne Kind so anzunehmen, wie es ist, und es in seinen Handlungen bedingungslos wertzuschätzen
- durch die Teilhabe des Kindes am Geschehen, seine Mitwirkung und die Übernahme von Verantwortung zu ermöglichen
- dem Kind eine sichere Ausgangsbasis für die Erkundung der Welt zu bieten.

Kindeswohlgefährdung

Eine Kindeswohlgefährdung im Sinne des § 1666 Abs. 1 BGB liegt vor, wenn eine gegenwärtige, in einem solchen Maß vorhandene Gefahr festgestellt wird, dass bei der weiteren Entwicklung der Dinge eine erhebliche Schädigung des geistigen oder leiblichen Wohls des Kindes mit hinreichender Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist.



An die Wahrscheinlichkeit des Schadenseintritts sind dabei umso geringere Anforderungen zu stellen, je schwerer der drohende Schaden wiegt. Dazu gehören u.a.:

- Vernachlässigung, nicht ausreichende Nahrung, fehlende emotionaler Zuwendung oder mangelhafte medizinische Versorgung
- Vernachlässigung der Aufsichtspflicht, Fehlen einer altersgerechten Betreuung, mangelhafter Schutz vor Gefahren
- Gewalt und psychische Misshandlung, u.a. auch Schütteln von Kleinkindern
- sexueller Missbrauch und sexuelle Gewalt
- seelische Misshandlung, z.B. durch Androhung von Gewalt oder auch eine verbale Entwertung, Überbehütung
- Erleben oder Erleiden von häusliche Gewalt oder gewalttätigen Auseinandersetzungen

Kinderschutz-Prävention bei educare

educare stellt sicher, dass allen Beteiligten die Regeln, Strukturen und Prozesse der Organisation transparent und bekannt sind. Art und Umfang der Mitgestaltungsmöglichkeiten werden reflektiert. Haltung und Umgang mit den anvertrauten Kindern sind konzeptionell verankert und allen Beteiligten bewusst. Alle Mitarbeiter*innen nehmen verpflichtend an den Basisschulungen zur educare Konzeption, wie auch zur Schulung des standardisiertes Beobachtungs- und Dokumentationssystem teil.

Die Begleitung der Kinder in den wichtigsten Bildungsjahren erfordert absolute Professionalität von den Mitarbeitenden. Die Organisation stellt sicher, dass diese Professionalität entstehen kann und im permanenten Austausch weiterentwickelt wird.

Alle Akteure, die sich im unmittelbaren Umfeld des Kindes befinden, müssen befähigt sein, den Bedürfnissen und Unterstützungswünschen der ihnen anvertrauten Kinder zu entsprechen und ein positives Aufwachsen des Kindes zu sichern.

Risikofaktoren erkennen

- psychosoziale Risiken: finanzielle und materielle Notlagen, Arbeitslosigkeit, berufliche oder familiäre Probleme, soziale Isolation, beengte Wohnverhältnisse
- elterliche Faktoren: Krankheit oder Sucht, Gewalt in der eigenen Kindheit, Partner-Konflikte, inkonsistenter oder rigider Erziehungsstil, zu hohe Erwartungen an das Kind/Überforderung
- auf das Kind bezogene Risiken: (vor der Geburt): unklare Vaterschaft, Risiko- oder frühe Schwangerschaft; (nach der Geburt): Frühgeburt oder Missbildung des Kindes, Trennung nach Kaiserschnitt, Behinderung des Kindes, Gedeih- und Regulationsstörungen des Kindes, Bindungsunterbrechung, chronische Erkrankung, allgemeine Entwicklungsverzögerung)

Oft kumulieren mehrere Faktoren und führen zu einem Teufelskreis, der durch fehlende Unterstützungssysteme oder unzureichende Hilfeleistungen verstärkt wird.

Das Wohl der Kinder

Im Kitaalltag beinhaltet das auch die individuelle Zuwendung und damit anlassbezogenen körperlichen Kontakte (Körperhygiene, Pflege, Trost, Hilfestellung bei neu erlernten Verrichtungen...) der pädagogischen Fachkräfte zu den anvertrauten Kindern. Die Bewusstheit von angemessener Distanz und Nähe ist ausschlaggebend, um für einen gesunden Umgang mit den anvertrauten Kindern zu sorgen. Anlässe zur Reflexion

des pädagogischen Fachpersonals bieten Teamsitzungen, Teamtage, regelmäßige Mitarbeitergespräche, Fallbesprechungen, Schulungen, die von Kitaleitung und/oder Regionalmanager gestaltet werden.

educare legt bei Fort- und Weiterbildung außer auf die fachlichen Inhalte Wert auf Bewusstheit. educare erreicht so einen hohen Grad an Aufmerksamkeit, Sensibilisierung und offener Kommunikation in Bezug auf Indikationen für Kindeswohlgefährdungen von innen wie von außen. Ziel ist nicht nur, solche Gefährdungslagen frühzeitig zu erkennen, sondern auch, sie möglichst zeitnah zu beenden, gegebenenfalls auch durch später beschriebene, teils rechtlich vorgegebene oder vorgesehene Reaktionsprozesse.

Vorgehen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung

Ungewöhnliche Abwehrreaktionen bei alltagsbedingten körperlichen Berührung der anvertrauten Kinder durch die pädagogischen Fachkräfte in der Kita können erste Hinweise auf Gewalterfahrungen liefern. Die Mitarbeitenden sind verpflichtet, solche Eindrücke oder Feststellungen unverzüglich mit der Kita-Leitung und dem pädagogischen Regionalmanager zu erörtern und dies zu dokumentieren.

Abgeleitete Maßnahmen sind etwa das Hinzuziehen weiterer Mitarbeiter in den Betreuungsprozess oder/und vorübergehender Bezugspersonenwechsel. Ziel ist es, herauszufinden:

- Werden die ersten Beobachtungen/Eindrücke geteilt?
- Sind sie entwicklungsbedingt verstehbar?
- Sind sie etwa (nur) Bezugspersonen abhängig? -> Hinweis auf Kita interne Ursachen?
- Sind sie nicht Bezugspersonen abhängig? -> Hinweis auf Ursachen im persönlichen Umfeld?

In Abhängigkeit von dem Ergebnis wird entschieden, in welcher Stufenfolge die weitere Kommunikation erfolgt, ob und wann beispielsweise die Eltern behutsam einbezogen werden oder sich die Vermutung einer Urheberchaft im persönlichen Umfeld oder in dem der Kita ergibt.


Ungewöhnliche körperliche Veränderungen sowie Veränderungen im sozial emotionalen Bereich mit den anvertrauten Kindern können Hinweise auf Gewalterfahrungen liefern:

Die Mitarbeitenden sind angehalten, solche Eindrücke oder Feststellungen mit der Kita-Leitung und dem Regionalmanager zu erörtern und die Ergebnisse behutsam mit den Erziehungsberechtigten zu kommunizieren, dies zu dokumentieren und im Ordner des Kindes abzuheften.

Auch in diesem Fall wird erkenntnisabhängig von den Mitarbeitenden des Trägers entschieden, wie weiter zu verfahren ist, gegebenenfalls externe Bewertungshilfe (sogenannte erfahrene Fachkraft) beigezogen.

Besondere, ungewöhnliche und auf einzelne Kinder gerichtete Zuwendungsaktivitäten seitens der pädagogischen Fachkräfte können erste Hinweise auf über das pädagogisch gebotene Maß hinausgehende Interessen- und möglicherweise Gefährdungslagen geben.

Gleiches gilt für den umgekehrten Fall eines ungewöhnlich konsequenten und/oder zurechtweisenden/sanktionierenden Umgangs mit einzelnen Kindern.



In beiden Fällen ist die Leitung angehalten, die ohnehin regelmäßige Hospitation zu intensivieren und Erkenntnisse daraus mit dem Regionalmanager zu erörtern, zu bewerten und gegebenenfalls angemessene Mitarbeitergespräche zu führen und/oder (arbeits-) rechtliche Maßnahmen einzuleiten oder anzudrohen. Auch in solchen Fällen werden alle Sachverhalte, Entscheidungen und Maßnahmen dokumentiert.

Beteiligung der Kinder

Ein weiterer Präventionsaspekt bei educare ist Partizipation, die frühe Beteiligung und Mitbestimmung der Kinder im Tagesgeschehen (altersentsprechend). Anlässe der Mitgestaltung können Kinderkonferenzen, Gesprächskreise, frei gewählte Spielsituationen oder auch der Einzeldialog mit Pädagogen und Kind sein. Die Mitarbeitenden sichern die Beteiligung, die freie Meinungsäußerung jedes Kindes und lassen das gemeinsame Aushandeln der Kinder untereinander zu und unterstützen oder moderieren Gesprächsanlässe, Diskussionen oder auch Konfliktsituation. Sie achten ebenso auf nonverbale Äußerungen der Kinder und gehen einfühlsam darauf ein. Sie sind sensibilisiert für Veränderungen und nehmen ungewöhnliche Äußerungen, Verhaltensweisen der Kinder wahr. Auch hierbei werden wiederum alle Sachverhalte dokumentiert und Maßnahmen mit der Kitaleitung entwickelt.

Mit Eltern gemeinsam Verantwortung tragen

Ebenso wie die Kinder sollen sich die Eltern in der Kindertagesstätte wohlfühlen. Voraussetzung dafür ist die enge Zusammenarbeit und der offene Dialog mit den Eltern. Die Basis bilden gegenseitige Akzeptanz, Vertrauen und hohe Transparenz.

Beispiele zur Beteiligung von Eltern sind die Begleitung der Eingewöhnungszeit des Kindes, erfolgen im täglichen Austausch, in regelmäßig geführten Entwicklungsgesprächen (alle 3 Mon. Krippe, alle 6 Mon. Kindergarten), an Elternabenden und/oder in Elternbeiratssitzungen. Sollten Eltern besondere, nur im Ansatz ungewöhnliche Verhaltensweisen ihres Kindes auffallen, sind sie aufgefordert, die Mitarbeiter*innen und Leitung sofort zu informieren. Die Leitung ist angehalten, die Beobachtungen im Gespräch mit allen Beteiligten zu erörtern und Maßnahmen abzuleiten.

Kritik und Beschwerdemanagement

All das setzt einen bewussten Umgang aller pädagogischen Fachkräfte und der gesamten Organisation mit Beschwerden, Kritik und Verbesserungsvorschlägen voraus und gehört zu einer professionellen Betreuung von Kindern in Kindertagesstätten. Er ist unverzichtbarer Teil einer Einrichtungskultur, die auf Beteiligung ausgerichtet ist und so den Schutz der Kinder vor Gefahren für ihr Wohl sichert.

Eine Maßnahme zur Prüfung und Sicherstellung der Zufriedenheit und zur ständigen Verbesserung ist die Evaluation bei educare. Eltern, Mitarbeiter*innen und Unternehmen werden im halbjährlichen Rhythmus zur pädagogischen Arbeit in den Kindertagesstätten nach einem standardisierten Befragungssystem anonym befragt. Maßnahmen zur Verbesserung werden aus den Ergebnissen abgeleitet und als Steuerungsinstrument der Kitas und Organisation genutzt.

Mit Blick auf einen wirksamen Kinderschutz geht es vorrangig um Beschwerden, mit der der/die Beschwerdeführende einen Missstand benennt, der sein/ihr körperliches bzw. seelisches Befinden erheblich beeinträchtigt und dem deshalb abgeholfen werden sollte. educare pflegt eine Kultur der Offenheit und sorgt dafür, dass alle beteiligten Akteure

professionell, das heißt in bewusster, geregelter und transparenter Weise darauf reagieren.

Rechtliche Grundlagen

Jedes Kind hat ein Recht auf Schutz des körperlichen, seelischen und geistigen Wohls.

Nach internationalem Recht ist dies in der UN-Kinderrechtskonvention und der EU-Grundgesetzscharta verankert. In Deutschland ist dieser Schutz im Grundgesetz, im Bürgerlichen Gesetzbuch, im Bundeskinderschutzgesetz und im Kinder- und Jugendhilfegesetz festgeschrieben.

2.5 Raumkonzept



Die Räume in den Kindertagesstätten und in den Außenbereichen sind als Erfahrungswelten konzipiert und stellen so die Betätigungsmöglichkeiten sicher, die Kinder für ihre Bildungsprozesse brauchen. Sie unterstützen die Eigenaktivität von Kindern, Selbstbestimmung und Verantwortung. Entsprechend ausgestattet sind die konkreten „Spielräume“ in der Praxis: funktionsbereite Materialien, einladend gestaltete Nischen, wechselnde, attraktive Herausforderungen. Räume haben Ordnung und bieten damit Orientierung und Verlässlichkeit für Kinder. Ihre Gestaltung fördert Kommunikation, soziales Miteinander, Körpererfahrung und ästhetische Bildung. Bei der Gestaltung der „Spielräume“ sind Abwechslungsreichtum und Reizüberflutung sorgsam abzuwägen.

Die pädagogische Arbeit in den educcare Kindertagesstätten basiert unter anderem auf der Reggio-Pädagogik, bei der der Raum und seine Gestaltung eine bedeutende Rolle spielt: „der Raum als dritter Erzieher“. Räume wirken als reichhaltige, vorbereitete Umgebung, die den Kindern sowohl Anregung und Herausforderung bieten, als auch Geborgenheit und Rückzugsmöglichkeiten. Sie können als Gruppenräume strukturiert sein, wie auch als Funktionsräume (z.B. Räume für Atelier, Bewegung, Entspannung etc.). Einrichtung und Material haben durch die Präsentation Aufforderungscharakter, bieten ordnende Orientierung, ermöglichen unterschiedliche Perspektiven, fordern verschiedene Wahrnehmung heraus und laden zum forschenden Lernen ein. Der Raumgestaltung kommt in den educcare Kindertagesstätten eine wichtige Bedeutung zu, denn diese wirkt sich wesentlich auf die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder aus. Neben den verschiedenen Räumen für Bewegung, Ruhe, Entspannung usw. haben auch die räumlichen Bedingungen wie Licht, Farben und Akustik eine wesentliche Bedeutung. Der Lärmpegel ist in Kindertagesstätten mit ca. 80 Dezibel enorm hoch. Damit sich Kinder in der Einrichtung beim Spielen und der kreativen Entfaltung nicht gestört fühlen sind Schallschutzdecken oder geräuschkämmende Fußbodenbeläge ein Muss. In den Gruppenräumen wird auf große Fensterfronten geachtet, denn bei Tageslicht ist nicht nur die Sinneswahrnehmung anders geschärft als bei Kunstlicht, sondern das Tageslicht steuert die körperlichen Vorgänge wie Körpertemperatur, Stoffwechsel, Herzschlag, Gehirntätigkeit und Hormonproduktion. In den Schlafräumen werden gerne sogenannte Hochebenen eingebaut, diese dienen zum einen als platzsparende Schlafmöglichkeit, zum anderen als Spiel- und Kletterobjekt zu Nicht-Schlafenszeiten.

Das Außengelände sollte direkt an die Einrichtung angrenzen. Die Gesamtfläche sollte in verschiedene Funktionsbereiche unterteilt werden: Sand, Wiese, fester Boden, Rückzugsmöglichkeiten, Wasser-/Bachlauf mit Auffang-/Spielbecken und mit Trinkwasser, unterschiedliche Höhen und Tiefen, naturnah (Einbindung vorhandenen Baumbestandes), Wege für Kinderfahrzeuge, Klettergerüste (möglichst aus Holz), Spielbereich für Kleinstkinder.

2.6 Qualitätssicherung

educare verfügt über ein umfassendes Qualitätsmanagement. Zum einen beruht die Sicherstellung einer nachhaltigen Qualität auf wissenschaftlich fundierten, praxiserprobten Methoden, die ständig überprüft und weiterentwickelt werden, zum anderen auf systemisch verankerten Strukturen und Prozessen.

Ein fundiertes pädagogisches Konzept benötigt Strukturen und Prozesse, um eine nachhaltige Umsetzung sicherzustellen. Sie geben der täglichen Arbeit Orientierung, Verbindlichkeit und erzeugen eine transparente Qualität.

educare unterscheidet dabei auf der einen Seite pädagogische und auf der anderen Seite betriebswirtschaftliche Strukturen und Prozesse. Der betriebswirtschaftliche Teil stellt u.a. sicher, dass die Mittelverwendung hoch effizient ist, um einen breiten demokratischen Zugang zu ermöglichen.

2.6.1 educare Strukturen und Prozesse zur systemischen Verankerung

Die Strukturen und Prozesse sind aus den pädagogischen Zielen abgeleitet und sichern die verlässliche Erfüllung der Qualitätsversprechen an Kinder, Eltern und Auftraggeber (z.B. BASF SE, BMW Group, Bayer AG).

Beispiele für definierte Prozesse sind:

- Prozess der systematischen Beobachtung und Dokumentation
- Prozess des Austausches mit Eltern über institutionalisierte und fundierte Entwicklungsgespräche
- Prozess der Auswahl und laufenden Fortbildung der Fachkräfte

Die Schwerpunkte der Förderung sind:

- Förderung der Basiskompetenzen, wie lernmethodische Kompetenz und Lebenskompetenzen
- Förderung in den klassischen Bereichen, wie Bewegung/Ernährung/Wahrnehmung, Sprache und Zweitsprache, Kunst und Musik, Naturwissenschaft sowie Technik und Medien

Praktische Beispiele für wissenschaftlich fundierte Methoden in den Schwerpunkten sind:

- Immersion bei der Zweitsprachenförderung
(siehe auch educcare-Beiratsmitglied Herr Prof. Wode)
- naturwissenschaftlicher Vorschul-Ansatz
(siehe auch educcare-Beiratsmitglied Frau Prof. Lück)
- Frühförderkonzept in Sprache (nach dem Ansatz von Prof. Tracy,
Universität Mannheim)
- Übergangsmodell Kita-Grundschule nach dem Ansatz von
Prof. Schumacher, PH Schwäbisch Gmünd

Darstellung der pädagogischen Basis, der Methoden und Förderung:



Beispiele von zahlreichen pädagogischen Prozessen der Qualitätssicherung:

- Prozess der Eingewöhnung (nach Berliner Modell)
- der Beobachtungs- und Dokumentationsprozess erzeugt z.B. die Transparenz in
der Entwicklung des Kindes
- laufende „Reviews“ für die Umsetzung durch den Träger als Fundament für
Qualität und Wirtschaftlichkeit

Übersicht über pädagogische und betriebswirtschaftliche Prozesse:

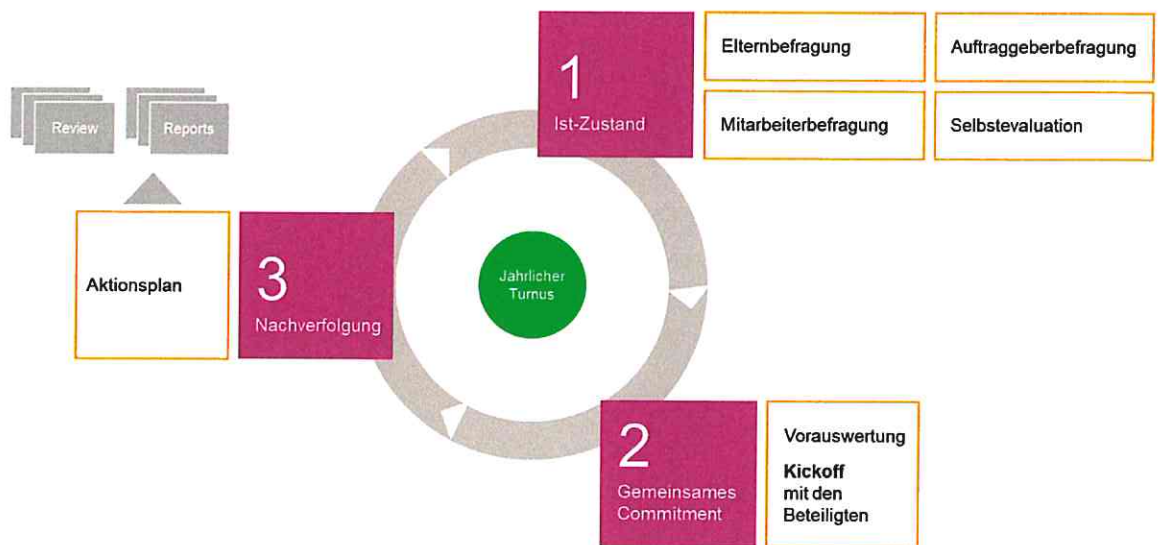
Gesicherte und effiziente Umsetzung von Bildungskonzept und Anforderungen



Im Folgenden wird exemplarisch auf den Prozess „Review“ eingegangen. An ihm soll die Philosophie und Konsequenz der Umsetzung und damit die hochwertige und verlässliche Erfüllung der Versprechen aufgezeigt werden.

Gerne stellen wir die anderen Prozesse im Detail dar, dies sowohl vom Konzept als auch in der Praxis in einer educare Kindertagesstätte vor Ort. Das educare Team wird sich über das Interesse freuen.

Beispielprozess Review-Management – Qualität steuern und transparent machen:



Kern des educcare Qualitätsmanagements ist das Review-Verfahren. Es geht in dem Review darum zu prüfen, ob die richtigen Dinge getan werden (Effektivität) und ob diese richtig getan werden (Effizienz). Dies sichert die kontinuierliche Analyse auf Basis der educcare Bildungskonzeption.

In den Review fließen folgende Informationen ein:

- halbjährliche Elternbefragung
- halbjährliche Mitarbeiterbefragung
- jährliche Auftraggeberbefragung

An die externe Evaluation schließt sich die Auswertung und gemeinsame Vereinbarung von Zielen und Vorgehen in einem gemeinsamen Kickoff Workshop mit Eltern, Mitarbeitern, Träger und Auftraggeber an.

Die vereinbarten Ziele und Vorgehen für die nächste Zeitperiode (meistens das kommende Jahr) werden dokumentiert und über das Jahr verfolgt.

Über regelmäßige Statusreporte werden die Entwicklungen dokumentiert und Informationen an die Beteiligten verteilt.

2.6.1.1 Beispiele und Stimmen zu educare

Elternzufriedenheit

In der jährlich stattfindenden Befragung haben über 95 % der Eltern in den letzten drei Jahren die Qualität der educare Kitas in der zusammenfassenden Beurteilung mit mindestens „gut“, im überwiegenden Teil mit „sehr gut“ bewertet. Diese Beurteilung ist in den letzten drei Jahren stabil geblieben.

Insgesamt wurden den Eltern über 20 Fragen zzgl. Unterfragen zu verschiedenen Bereichen gestellt. Hier wurde unter anderem bewertet:

„Mein Kind fühlt sich in der Kita wohl.“

„Die Einrichtung bietet meinem Kind ein zweites Zuhause.“

„Mein Kind wird in der Einrichtung in seiner Entwicklung optimal gefördert.“

Mitarbeiter*innenzufriedenheit

educare hat seit 2012 fünfmal an dem jährlich stattfindenden Wettbewerb „Beste Arbeitgeber Deutschlands™“ von Great Place to Work © teilgenommen.

Great Place to Work © schreibt diesen Wettbewerb aus, der Unternehmen und Organisationen die Möglichkeit gibt, sich als einer der 100 besten Arbeitgeber Deutschlands zu bewähren.

Dem Wettbewerb zugrunde liegt eine Benchmarkstudie, deren Eckpfeiler eine umfassende Mitarbeiter*innenbefragung sowie ein Kultur-Audit bei Personalverantwortlichen sind. Die für alle Teilnehmer gleiche Methode ermittelt u. a. das Vertrauen und die Qualität der Beziehungen zwischen den Mitarbeiter*innen und dem Management.

Bereits 2012 schaffte educare es auf Anhieb unter die 100 „Beste Arbeitgeber Deutschlands™“ und seit 2014 ist educare wiederholt auch ein ausgezeichnete Arbeitgeber im Bereich „Soziales“.

educare ist es wichtig, immer besser zu werden! Deshalb nimmt educare im Turnus von zwei Jahren an der Befragung teil und nutzt die wertvollen Rückmeldungen und Anregungen aus der Auswertung der Daten dazu, verschiedene Bereiche weiter zu optimieren.

Einige der Aussagen und Bewertungen der Mitarbeiter*innen aus der Befragung bei Great Place to Work © sind:

- 94% aller Mitarbeiter*innen glauben, dass sie bei educare einen bedeutsamen Beitrag leisten.
- 92% der educare-Mitarbeiter*innen sind stolz auf das, was sie gemeinsam leisten.
- Für 91% der Mitarbeiter*innen hat ihre Arbeit bei educare eine besondere Bedeutung und ist nicht einfach nur ein „Job“.
- 91% der Mitarbeiter*innen finden, dass sie bei educare sie selbst sein können.

Die Attraktivität als Arbeitgeber ist für educare entscheidend für Personalgewinnung und Personalbindung. Bereits heute gibt es einen spürbaren Mangel an qualifizierten Erzieher*innen und diese Situation wird sich in den kommenden Jahren zuspitzen.



Die educcare Mitarbeiter*innen haben mit ihren Antworten bei der Befragung „Beste Arbeitgeber Deutschlands™“ 2012 von Great Place to Work® ihre hohe Zufriedenheit mit educcare und seiner ideenreichen Arbeitsplatzkultur erstmals bestätigt. Bei weiteren Teilnahmen in 2014, 2016, 2018 und 2020 konnte dieser Erfolg wiederholt werden.

Im Jahr 2018 erhielt educcare zusätzlich den Sonderpreis „Humor am Arbeitsplatz“. Der Preis steht für eine besonders gestaltete, wie auch seitens der Führungskräfte mitgetragene Arbeitsplatzkultur. Dies macht es den Mitarbeitenden möglich, auf Basis von Humor, Empathie, gegenseitiger Wertschätzung und Spaß zusammenzuarbeiten und dabei in hohem Maße Nutzen aus der stärkenden Wirkung von Humor für ein positives Miteinander und für die eigene Gesundheit zu ziehen.

educcare hat damit die besten Chancen auch in Zukunft die zeitgerechte Eröffnung und den zuverlässigen Betrieb seiner Kindertagesstätten auf hohem pädagogischem Niveau für seine Auftraggeber zu ermöglichen.

Stimmen von Auftraggebern:

„Mit einem überzeugenden Konzept zu Kindertagesstätten hat uns educcare unterstützt, auf diesem Weg nicht nur die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für unsere Mitarbeiter zu verbessern, sondern zusätzlich einen positiven Beitrag zur Entwicklung der Kinder zu leisten. „Never change a winning team“ – wir haben uns auch bei der zweiten Kindertagesstätte LuKids für educcare als Betreiber entschieden“
(Hans-Carsten Hansen, Personalchef, BASF SE)

„Wir haben nach einem Partner für dieses Projekt gesucht, der die gleiche Haltung zu seiner Mission hat wie die BAW. Die Menschen sind entscheidend für das Gelingen. Nur wenn sich Professionalität und Exzellenz mit innerer Verbundenheit und Überzeugung für die Aufgabe verbinden, kann etwas Besonderes entstehen. Das alles haben wir bei educcare wiedergefunden.“ (Peter Weinmann, Leiter Zentraler Service, Bundesanstalt für Wasserbau)

„Der Träger zeichnet sich aus durch das gute, wissenschaftlich fundierte Bildungskonzept und dessen konsequente Umsetzung. Bemerkenswert ist die stetige Personalentwicklung, die vielfältige Einbeziehung der Eltern und die Kooperation mit Einrichtungen / Institutionen vor Ort.“ (Bruno Pfeifle, ehem. Jugendamtsleiter Stuttgart)

Die guten Ergebnisse erklären sich durch die, aus den Zielen abgeleiteten Strukturen und Prozessen sowie den laufenden und partnerschaftlichen Austausch mit einer gemeinsamen Zielsetzung: „Anforderungen erfüllen, damit Kinder, Eltern und Unternehmen ihre Möglichkeiten ausschöpfen können.“

3 educare als Sozialraum engagierter Träger

educare Kindertagesstätten verstehen sich als Teil einer Stadtteilgemeinschaft – mit den damit verbundenen Rechten und Pflichten. Die Aufgabe der Gemeinschaft ist es, den Familien die notwendigen Angebote „auf Augenhöhe und mit passender Ansprache“ zur Verfügung zu stellen, die sie bei der Erfüllung ihres Erziehungsauftrags benötigen. Hierzu möchte educare einen verlässlichen Beitrag leisten. Die educare Bildungs- und Erziehungskonzeption bildet die fundierte und verbindliche Basis für die pädagogische Arbeit. Der Sozialraum und seine Familien bestimmen die konkrete Ausprägung des Profils der jeweiligen Kindertagesstätte und der täglichen pädagogischen Arbeit.

Der Auftrag der educare Kindertagesstätten in Bielefeld soll zum einen in der Deckung des Bedarfs der Bildung und Betreuung von neu zugezogenen Kindern unter sechs Jahren liegen, zum anderen in der anforderungsgerechten Unterstützung der Familien und der Stadt. Kindertagesstätten bieten sich hier idealerweise als Treffpunkte für Familien an und können integrierend wirken.

Grundsätzliches zu Bielefeld

Die kreisfreie Stadt Bielefeld erstreckt sich über eine Fläche von 259 km² und gehört zum Regierungsbezirk Detmold. Insgesamt leben gut 334.000 Menschen in Bielefeld. Somit ist Bielefeld die größte Stadt der Region Ostwestfalen-Lippe. Die Stadt ist in 10 Stadtbezirke gegliedert. Bielefeld-Mitte ist mit mehr als 81.000 Einwohnern der bevölkerungsreichste Stadtbezirk.

Bielefeld-Mitte hat 43 Kindertageseinrichtungen, die von verschiedenen Trägern betrieben werden. 8 Einrichtungen sind als Familienzentrum zertifiziert.

Das Schulangebot in Bielefeld-Mitte ist breit gefächert und vielseitig. Es gibt 10 Grundschulen, 5 Realschulen, 7 Gymnasien, 3 Förderschulen, 5 berufsbildende Schulen, eine Sekundarschule und 2 staatliche Versuchsschulen an der Universität Bielefeld.

Ein „zweites Zuhause“ und exzellenter Bildungsort für Kinder und Eltern in Bielefeld

Kindern und Eltern ein „zweites Zuhause“ und exzellenten Ort der individuellen Entfaltung in den Kindertagesstätten Bielefeld zu bieten, heißt für uns ergänzend zu den grundsätzlichen Aussagen in der educare Bildungs- und Erziehungskonzeption zum Beispiel:

- Vernetzung in den Stadtteilen und in den Bezirken aktiv unterstützen u.a. zu umliegenden Kindergärten und Grundschulen (zum Beispiel mit den umliegenden Kitas in städtischer und freier Trägerschaft)
- kulturelle Verständigung fördern, auch über die Kindertagesstätte hinaus
- den hinzuziehenden Familien das Ankommen in der neuen Umgebung erleichtern, z.B. durch gemeinsame Ankommensfeiern, gemeinsames Kochen, Elterncafé, sportliche Aktivitäten wie Yogakurse, Eltern-Kind-Zelten, ...
- Familien die Möglichkeit bieten, Teil der Gemeinschaft zu werden und Verantwortung für sie zu übernehmen

Konkret könnten folgende Elemente die Realisierung des Stadtteilbezugs herstellen:

- Umfeld adäquate Angebote für die Familien zur Kontaktknüpfung (z.B. Eltern-Kind-Spielgruppen, Kurse zur Erziehungspartnerschaft, Elterncafé; gemeinsame Ausflüge in die Umgebung
- interkulturelle Angebote, Veranstaltungen und Feiern (z.B. als Haus der Kulturen)
- Ort familiärer Unterstützung z.B. Sprachförderung für die ganze Familie; Bildungsveranstaltungen (Vorträge, Seminare), mehrsprachige Informationen, Hilfen zur Erziehung, Unterstützung solidarischer Netzerkennung z.B. für Alleinerziehende, Studenten, ...

educcare möchte aktiv einen Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung in Bielefeld leisten und in enger Zusammenarbeit mit den bereits vertretenen Trägern, Angebote für die Familien in Bielefeld realisieren. In Abstimmung mit den anderen Akteuren können in der Kita familienzentrumähnliche Strukturen geschaffen werden, um den Eltern trägerübergreifende Fortbildungs- und Beratungsangebote anzubieten.

Im Falle der Auftragserteilung soll educcare in Bielefeld den Bedarf der Bildung und Betreuung von Kindern decken sowie Familien anforderungsgerecht unterstützen.

3.1 Zusammenarbeit mit dem Jugendamt

Das Ziel einer vorbildlichen und zugleich effizienten Bildung und Betreuung ist nur in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt erreichbar. educcare sieht das Jugendamt als Handlungspartner, welcher die gleichen Ziele mit derselben Beharrlichkeit und gleichem „neuen Denken“ verfolgt. Eine gute Partnerschaft hat educcare in der Vergangenheit schon in anderen Kommunen unter Beweis gestellt.

Aufbauend auf diesen Erfahrungen würden wir gerne in den folgenden Themen mit dem Jugendamt konkret zusammenarbeiten:

- gemeinsame Definition und Erprobung von neuen Angeboten und Abläufen
- gemeinsame Durchführung von Schulungen
- Erfahrungstransfer aus anderen Kommunen

3.2 educcare als Partner der Stadt Bielefeld oder „Transparenz herstellen und Kooperation leben“

Auf Grund entstehender Neubaugebiete und damit verbundenem Zuzug von Familien soll die neue Kita den Eltern anforderungsgerechte Kinderbildung und -betreuung anbieten.

Durch die flexiblen, auf die Bedürfnisse abgestimmten Angebote und Betreuungszeiten ist den Eltern die größtmögliche Planungssicherheit in der Umsetzung ihres Lebensmodells garantiert. Die Stadt Bielefeld will nicht ausschließlich den Bedarf abdecken, sondern auch eine qualitativ hochwertige, gut kommunizierbare Betreuung und Bildung der jüngsten Bewohner in Bielefeld zur Verfügung stellen. Die Wohn- und Lebensqualität sowie Identifikation der Bewohner mit dem Stadtteil werden mit den Kindertagesstätten als Orte der Begegnung, des Kennenlernens und des Dialogs zusätzlich gestärkt.

educare wird verantwortlich und effizient mit der Stadt Bielefeld zusammenarbeiten und Prozesse und Strukturen stets transparent halten und dynamisch weiterentwickeln.

Familienfreundlichkeit ist für Unternehmen wie für Kommunen ein wichtiger Standortfaktor. Dies kann zu erfolgreichen Kooperationen zwischen Unternehmen und Stadtverwaltung führen.

3.3 Kooperation mit anderen Institutionen

Grundgedanke von educare Kindertagesstätten ist es, Familien – Kinder wie Eltern – als Partner zu sehen. Diese haben unterschiedliche Bedarfe, die sich je nach Lebenssituation und Umfeld ändern können. Wir sehen es als unsere Aufgabe, Familien adäquate Angebote anzubieten: von der hochwertigen Umsetzung unserer Bildungs- und Erziehungskonzeption über die Beratung von jungen Eltern oder die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bis hin zu offenen, generationenübergreifenden Angeboten.

educare richtet seine Angebote an den lokalen Anforderungen aus. Dies wird mit Hilfe der Sozialraumanalyse und Elternumfragen sichergestellt und regelmäßig überprüft.

Folgende Kooperationen werden angestrebt:

- Kooperationsmodelle mit Vereinen, Verbänden; Institutionen (z.B. mit (Grund- Schulen, Sportvereinen, Museen, Bibliotheken etc.)
- Zusammenarbeit mit anderen freien Trägern der Jugendhilfe:
Kindertagesstätten
 - Jugend- und Familienhäusern
 - Hilfen zur Erziehung
 - Sprachförderprojekten
 - Vereinen
- Vernetzung mit anderen Trägern
 - Austausch über pädagogische Konzepte
 - ggf. gemeinsame Schulungen
- Bereitstellung der Räumlichkeiten

3.4 Personalmanagement



Professionelles, engagiertes Personal durch umfangreiche Unterstützungsleistungen und Entwicklungsmöglichkeiten

Aufgabe des/der Erzieher/in ist es, das Konzept durch situations- und entwicklungsbezogenes pädagogisches Handeln umzusetzen, das heißt ausgerichtet am einzelnen Kind bzw. den Erfordernissen der Gruppe.

Das Wissen um die grundlegenden Entwicklungsschritte des Kindes von der Wahrnehmung zum Denken, Gestalten, Sprechen und forschendem Lernen ist unerlässlich, um für das einzelne Kind als auch für entwicklungshomogene Gruppen passende Impulse setzen und Angebote formulieren zu können.

Die Begleitung der Kinder in den wichtigsten Bildungsjahren erfordert nicht nur Begeisterung und Intuition, sie erfordert absolute Professionalität bei den Erzieher*innen. Dies ist eine Grundvoraussetzung, um den Kindern und Eltern gerecht zu werden. Der Träger hat – unserer Meinung nach – durch entsprechende Rahmenbedingungen sicherzustellen, dass diese Professionalität entstehen und sich permanent weiterentwickeln kann.

Zu den professionellen Rahmenbedingungen gehören unter anderem:

- eine genaue, kompromisslose Auswahl der Mitarbeiter*innen anhand eines klaren Qualifikationsprofils: authentische Begeisterung für die Arbeit mit Kindern, erkennbarer und nachgewiesener Wille zur Weiterentwicklung, Bereitschaft und Fähigkeit zur Selbstverantwortung sowie Ergänzung des Teams hinsichtlich Persönlichkeit und pädagogischer Schwerpunkte
- eine Kultur des Vertrauens, der Fehlertoleranz und des Zutrauens sowie der Selbstverantwortung, ständig aktiv zu initiieren, zu pflegen und zu fordern – Entscheidungen werden vor Ort und in gemeinsamer Verantwortung getroffen, in Abstimmung zwischen den unterstützenden Kräften, den Fachkräften, den Gruppenleitungen und der Kita-Leitung
- Als Träger ist es eine unserer vornehmsten Aufgaben, mit dieser Kultur des Vertrauens die Basis für eine Entfaltung unserer Kolleg*innen zu schaffen. So kann die Einzelne/der Einzelne aktiv ihren/seinen Weg suchen und gestalten. Aktiv heißt in diesem Zusammenhang, selbst die Initiative zu übernehmen und die educcare Kultur zu nutzen, selbst nach Ansätzen und Lösungen zu suchen, den Austausch hierüber anzustoßen und Verantwortung für die Realisierung zu übernehmen – auch mit dem Bewusstsein Fehler machen zu können, was immer bedeutet, lernen zu können.
- educcare sieht Kultur als einen Prozess, der sich ständig weiterentwickelt und nur durch die Beteiligung aller entsteht. Daher sind alle – insbesondere Erzieher*innen, Eltern, Träger – dazu eingeladen, an dieser Kultur mitzuwirken.

Die Arbeit in der Einrichtung ist von flexibler, gruppenübergreifender Arbeit geprägt. Unabdingbar hierfür ist es, dass sich die Mitarbeiter*innen als Team begreifen und die Vorteile eines Teams zu schätzen wissen.

Die Leitung ist u.a. dafür verantwortlich, dass sich die Mitarbeiter*innen zu Teams entwickeln können und dies zum Wohle der Kinder und der Einrichtung bemerkbar wird.

Die Zusammenarbeit im Team wird erleichtert durch eine Teamordnung, die Erwartungen und Regeln transparent macht und von allen Teammitgliedern getragen wird.

3.4.1 Grundsätzliches zur educcare Personalentwicklung

Die educcare Personalentwicklung entwickelt und sichert die Kompetenzen, die die Fachkräfte vor Ort für die verlässliche Leistungserfüllung gegenüber Kindern, Eltern und Auftraggebern benötigen.

- Die Personalentwicklung von educcare basiert auf der richtigen Auswahl der Mitarbeiter*innen u.a. hinsichtlich:
 - Persönlichkeit (selbstständig und -tätig, problemlösungsfähig und lebensstüchtig),
 - Einstellung zum Kind und zu den Eltern,
 - Leidenschaft zu bestimmten Themen,
 - Qualifikation im Bereich frühkindlicher Bildung.

Die Personalentwicklung entwickelt und sichert für den jeweiligen Verantwortungsbereich folgende Kompetenzen:

- Sachkompetenz
- Handlungskompetenz
- Selbstkompetenz
- Reflexionskompetenz

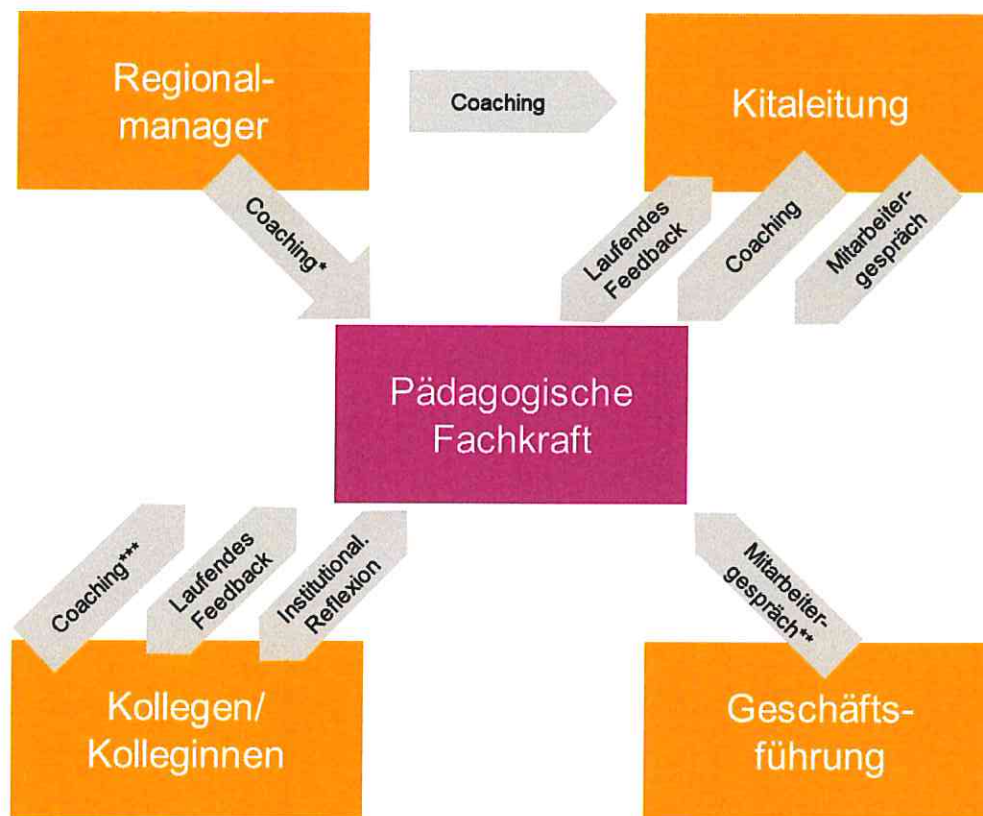
Die Personalentwicklung startet mit dem Tag der Einstellung (in Abgrenzung zu dem ersten Arbeitstag).

Präferierte Instrumente der Personalentwicklung bei educcare sind insbesondere:

- intensive Schulungen,
- kontinuierliches Coaching,
- laufendes Feedback,
- Reflektion,
- Projektarbeit

Personalentwicklung wird nicht nur als Aufgabe der Führungskraft verstanden, sondern als gemeinschaftliche Aufgabe mit unterschiedlichen Rollen.

Grafik zu Rollen in der Personalentwicklung am Beispiel einer einzelnen Fachkraft:



- * In Ausnahmefällen, auf Anforderung der Kita-Leitung
- ** bis Kita-Leitung übernimmt
- *** Gruppenleitung für ergänzende Fachkraft

3.4.1.1 Qualifizierung und Unterstützung der stellvertretenden Leitungen

- überregionale Austauschrunden für die stellvertretenden Leitungen aller educcare Einrichtungen
- regelmäßiger Austausch mit der Kita-Leitung
- Übernahme der Leitung von Teamsitzungen
- Supervision (sofern benötigt)

Exkurs educcare Commitment Schulungen

Je Verantwortungsprofil (z.B. Kita-Leitung oder Gruppenleitung) sind bestimmte Schulungen als Pflichtschulungen definiert. Die Schulungen finden in Form von „Commitment Schulungen“ statt. Dies im Sinne von Verpflichtungen, die jeder an der Schulung Beteiligte (d.h. teilnehmende Fachkraft, Kita-Leitung, Träger und Dozent) im Vorfeld, während und nach der Schulung eingeht. Beispiel hierfür sind die durch die teilnehmende Fachkraft vorbereiteten Transfergespräche, die nach der Schulung mit der Kita-Leitung stattfinden. In diesen Transfergesprächen werden die Umsetzung und die Verankerung der Schulungsinhalte in den pädagogischen Alltag besprochen und festgelegt. Das beschlossene Vorgehen wird protokolliert und u.a. im Rahmen des Reviews auf seine Umsetzung überprüft.

Konkret bedeutet dies:

- erstes Statusgespräch in der Mitte der Probezeit (wird im Arbeitsvertrag bereits terminlich vereinbart),
- im weiteren Verlauf einmal pro Jahr ein Entwicklungsgespräch mit klaren Zielen und Meilensteinen; nach fünf bis sechs Monaten ein Statusgespräch bezüglich Zielerreichungsgrad,
- obligatorische Schulungen sind u.a.: educcare Konzeption, Grundlagen Bildung und frühkindliche Bildung, Beobachtung, Dokumentation, Elterngespräche, Kinderschutzkonzept, Verpflegungskonzept.

3.4.2 Fach- und Dienstaufsicht mittels Coaching

Die Regionalmanager der educcare Einrichtungen sind ein weiteres Instrument, um die educcare Erziehungs- und Bildungskonzeption und die hohe Qualität in den Einrichtungen umzusetzen und sicherzustellen. Sie sind ständiger Ansprechpartner für die Einrichtungen, und bilden die Erzieher*innen und das Team stetig fort. Je ein Regionalmanager steht für ca. fünf educcare Einrichtungen, die sich im Aufbau befinden, unterstützend bereit bzw. für ca. acht Einrichtungen, die bereits mindestens ein Jahr in Betrieb sind.

Coaching bedeutet, dass ein Regionalmanager die Mitarbeiter*innen sowie die Leitung darin unterstützt, ihren Verantwortungsbereich/ ihre Ziele zu erfüllen, ohne selbst Handlungen zu übernehmen oder direkte Lösungsvorschläge zu geben. Der Regionalmanager stärkt Selbstreflexion und -wahrnehmung, Bewusstsein und Verantwortung, um so Hilfe zur Selbsthilfe zu geben und sich selbst überflüssig zu machen.

Verantwortung des Regionalmanagers

- Die educcare Einrichtungen, die durch den Regionalmanager betreut werden, sind in der Wahrnehmung der Eltern und Kinder ein zweites Zuhause, exzellenter Bildungsort und Raum für verlässlichen Rückhalt.
- Die benötigten Kompetenzen und Fachwissen sind durch die Mitarbeiter*innen in den betreuten Kitas abgedeckt.
- Jeder/jede Mitarbeiter*in kennt und arbeitet nach dem educcare Konzept.
- Es existieren Rahmenbedingungen in den Kitas, die es den Mitarbeiter*innen ermöglichen, die an sie gestellten Anforderungen selbstständig, auf hohem Niveau und mit hoher Arbeitszufriedenheit umzusetzen.
- Mitarbeiter*innen der betreuten Einrichtungen sehen educcare als attraktiven Arbeitgeber und Arbeitsplatz.
- Der Regionalmanager substituiert sich zunehmend selbst in der Zusammenarbeit mit der Kita-Leitung.
- Das Bildungs- und Erbringungskonzept (Prozesse und Strukturen) gelten als Best-Practice und werden als Benchmark genutzt.
- Der Regionalmanager selbst leistet einen Beitrag zur Weiterentwicklung der frühkindlichen Bildung in Deutschland.

3.4.3 Personalausstattung, Arbeits- und Vertragsbedingungen, Tarifbindung



Qualität dank Professionalität

- Für die Betreuung der geplanten Kindertagesstätte ergibt sich folgendes mögliches Zielprofil in Bezug auf Alter und Betreuungszeiten:
- Ganztagsöffnung nach Bedarf der Stadt, Betreuungszeiten max. 9 Stunden/Tag
- Schließung je nach Bedarf der Stadt
- flexible Betreuungsangebote
- bilinguale Betreuung, falls gewünscht und dies durch qualifiziertes Personal sichergestellt werden kann
- educcare Bildungs- und Erziehungskonzeption
- Notfallbetreuung (optional)
- Personal:
 - Leitung mit viel Erfahrung sowie mit einem besonderen Blick für Familien und das Gemeinwesen / den Sozialraum
 - fünf bis acht Tage Fortbildung je Mitarbeiter und Jahr
 - kontinuierliches Coaching der Leitung und des Teams
 - Entgelt angelehnt an TVöD
 - In der Regel unbefristete Arbeitsverhältnisse
 - ggf. können bei Personalengpässen (z.B. wegen Krankheit / Urlaub) Fachkräfte aus anderen educcare Einrichtungen einspringen

4 Beweggründe für die Bewerbung

Die Beweggründe von educcare, sich für die Trägerschaft zu bewerben, unterteilen sich in zwei Bereiche.

Erstens, grundsätzlich in Bielefeld tätig zu sein, da in Bielefeld durch Verwaltung und Politik ein Umfeld geschaffen worden ist, welches sich durch die folgenden Eigenschaften auszeichnet:

- hohe Transparenz und gute Strukturen im Jugendamt
- qualitätsorientierte Ausrichtung
- Offenheit gegenüber neuen und etablierten Trägern
- Interesse an einer breiten Angebotsvielfalt
- Verbindlichkeit und sehr starke Leistungsorientierung
- Vernetzung der Träger

Diese Voraussetzungen sind besonders attraktiv, um uns weiter als Träger in Bielefeld zu etablieren.

Zweitens, spezifische Gründe für die Bewerbung in Bielefeld:

- Wir haben aus gleich gelagerten anderen educcare Kindertagesstätten Erfahrungen, die wir hier zum Nutzen der Familien und der Stadt Bielefeld einbringen können:
 - Beispielsweise hat educcare bereits umfangreiche Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit anderen Kitas und Trägern, so bildet die educcare Kindertagesstätte „Der bunte Luftballon“ in Overath seit vielen Jahren in

Kooperation mit der integrativen Kindertagesstätte „Zauberkiste e.V.“ im Verbund des Familienzentrum Overath-Mitte. Dieses bietet Familien einen Anlaufpunkt zu Beratung in Erziehungsfragen, Entwicklungsauffälligkeiten, Förderbedarf, Sprach- und Bewegungsförderung, Therapieangeboten oder Fragen rund ums Baby und Kleinkind. Zudem vermittelt das Zentrum Kontakte zu Beratungsstellen und Therapeuten, Sprachkursen und Angeboten zu Kindertagespflege und Babysittern. Neben Beratung und Kontaktvermittlung bietet das Familienzentrum kreative und sportliche Angebote für Kinder und Eltern, wie beispielsweise einen Kinderchor, musikalische Frühförderung, einen Lauftreff und viele weitere sportliche Angebote, z.B. Yoga, Zumba... Gerne bringen wir unsere Expertise auch in Familienzentren in Bielefeld ein.

- Das Ankommen und Zusammenwachsen der Menschen durch Angebote und Maßnahmen in der Kita zu unterstützen, ist eine Herausforderung, die der educcare Philosophie entspricht
- Umfangreiche Erfahrungen hinsichtlich Kinderbetreuung, deutschlandweit und in NRW (Aachen, Bergisch Gladbach, Hennef, Köln, Marl, Monheim am Rhein, Münster, Niederkassel und Overath) im laufenden Betrieb, d.h. der Standort Bielefeld bietet eine interessante Kombination von bereits erfolgreich Erprobtem sowie noch gemeinsam zu Entwickelndem.

Gerne stehen wir mit Engagement und Leidenschaft bereit, eine vorbildliche und erfolgreiche Partnerschaft mit Ihnen einzugehen.

Wir betonen unser außerordentliches Interesse, diese Herausforderung zusammen mit der Stadt Bielefeld annehmen zu dürfen.

5 Konditionen

Wir erklären uns bereit, einen Trägeranteil nach KiBiz in Höhe von 1% der Betriebskosten zu übernehmen.

Zudem tragen wir den anfallen Passivhauszuschlag in Höhe von 0,70 EUR je Quadratmeter pro Monat. Dies ist jedoch auf diese Summe begrenzt. Sollten zukünftig Erhöhungen oder sonstige Zuschläge anfallen, die nicht durch Fördermittel gedeckt sind, muss die Stadt Bielefeld für diese Mehraufwendungen aufkommen.

5.1 Salvatorische Klausel

Sollten Bestimmungen dieser Leistungsbeschreibung unwirksam sein oder werden, oder sich in der Leistungsbeschreibung eine Lücke herausstellen, so soll hierdurch die Gültigkeit der übrigen nicht berührt werden. Anstelle der unwirksamen Bestimmungen oder zur Ausfüllung der Lücke soll eine angemessene Regel gelten, die – soweit rechtlich möglich – dem am nächsten kommt, was die Vertragsschließenden gewollt haben oder nach Sinn und Zweck der Leistungsbeschreibung gewollt haben würden, sofern sie den Punkt bedacht hätten.

5.2 Allgemeine Konditionen

Die Bindungsfrist für dieses Angebot gilt bis zum 30.11.2020.

Köln, 15.07.2020



Elke Zaun
Leitung Kita-Services



Daniel Pullem
Projektentwickler